Werk

Titel: Miscellen

Ort: Halle

Jahr: 1879

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0003|log10

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

MISCELLEN.

I. Zur Litteraturgeschichte.

La Fabula del Pistello da l'agliata.

Nach einem Incunabeldruck ohne Ort und Jahr, von dem ein Exemplar — und zwar das einzige bis jetzt bekannte — sich in der Bibliothek Vittorio Emanuele zu Rom befindet, hat C. Arlìa unlängst ein 55 Ottaven langes Gedicht 'La Fabula del Pistello da l'agliata' veröffentlicht.[1] Der Inhalt desselben, den der Dichter als eignes Erlebniss erzählt, ist folgender. Der Dichter, den wir uns als Jüngling zu denken haben, machte sich eines Tags auf den Weg, um zu suchen,

se stanza
se retrovava, paese o confino,
che de Fortuna non fusse in possanza.

Nachdem er mehrere Tage wilde und einsame Gegenden durchwandert hatte, ohne einer Person zu begegnen, traf er endlich auf einem bewaldeten Berge eine hässliche Alte, die beim Schein des Mondes Kräuter sammelte und mit rauher Stimme Zaubersprüche (horribil carmi) sang. Sie lud ihn ein, die Nacht bei ihr zu bleiben, und führte ihn auf sehr beschwerlichem Wege hinab in ein Thal und in ihre in einer Höhle befindliche Wohnung. Dort beschrieb sie mit einem Messer einen Kreis auf der Erde und las aus einem Büchlein eine Beschwörung, worauf ihnen von unsichtbaren Händen ein vorzügliches Abendessen aufgetragen wurde. Nach dem Essen gingen sie zu Bett, und — sagt der Dichter —

quivi la vecchia mi parve altramente,

oder, wie es an einer spätern Stelle (St. 26) heisst:

nè già nel lecto vecchia me pareva,
nè gobba, nè sciancata, o contrafacta,
ma giovin bella, gagliarda, et ben facta.

So blieb er bei der wunderbaren Alten. Am Tag vergnügte er sich in der schönen Umgebung der Höhle mit Jagen, Fischen

[1] La Fabula del Pistello da l' Agliata, tratta da un' antica stampa, e La Quistione d' Amore, testo inedito del sec. XV. Bologna, presso Gaetano Romagnoli, 1878. (Scelta di Curiosità letterarie inedite o rare. Dispensa CLXI.)

und Vogelfangen, und damit er auch einen Diener habe, hatte die Alte 'il pistell da l'agliata'[1] genommen und ihm Kleider angezogen und einen Kürbiss als Kopf aufgesetzt. Dieser Stössel führte aus, was ihm sein Herr befahl.

Ma mestier era nel dir non errare,
como me accadde mandandol per acqua;
chè, non havendo mente al mio parlare,
'va al fonte', dixi, 'et portame qui l'acqua!'

Der Stössel brachte hierauf einen Eimer Wasser nach dem andern, obwohl sein Herr wiederholt ihm befahl aufzuhören, und er würde nicht eher aufgehört haben, als bis kein Wasser mehr im Brunnen gewesen wäre. Ihn festzuhalten oder ihm den Eimer zu nehmen vermochte der Jüngling nicht. Endlich hieb er ihn mit einer Axt entzwei, aber nun holten beide Theile Wasser, und als er ihn ganz in Stücken gehauen, ergriffen alle die Stücke Gefässe und holten Wasser. Schon stand er bis zum Gürtel im Wasser, da kam zum Glück die Alte, brach den Zauber und liess das Wasser wieder wegschaffen, zum Dichter aber sagte sie:

'Pensa anzi che parli, figlio;
chi parlando erra, comincia il periglio.'

Einen neuen Diener machte sie ihm aus einem Besenstumpf, von dem er gut bedient wurde, da er die Mahnung der Alten befolgte.

So lebte er eine Zeit lang sehr vergnügt mit der Alten in gegenseitiger Liebe. Oft fragte er sie vergeblich, warum sie am Tage so hässlich erscheine, endlich aber erzählte sie ihm eines Nachts, sie stamme aus edler Familie und sei 28 Jahr alt. In ihrem neunzehnten Jahr habe sie einen alten Mann heirathen müssen. Als dieser entdeckt habe, dass sie ihn zum Hahnrei gemacht, sei er mit ihr hierher gezogen, und als er hier auf einen Hirten eifersüchtig geworden, habe er sie in eine hässliche Alte verwandelt, die jedoch Nachts ihre wahre Gestalt wieder erhalte. Nach einiger Zeit sei er gestorben, und sterbend habe er ihr gesagt, der Zauber daure vier Jahre, und wenn sie sich vorher in ihrer wahren Gestalt von Jemand sehen lasse, werde sie in eine Schlange verwandelt werden. Seitdem habe sie nun hier einsam gelebt, bis er — der Dichter — gekommen. Fast drei Jahre des Zaubers seien vorüber, und so möge er die gebotene Frist ganz vorüber lassen, ehe er zu ihrem und seinem Unglück sie in ihrer wahren Gestalt zu erblicken suche. Der Dichter vermochte aber seinem Verlangen endlich doch nicht zu widerstehen, und eines Nachts holte er ein verstecktes Licht und beleuchtete damit die Schlafende und sah, dass sie von höchster Schönheit war. Da, während er noch voll Entzücken in ihr Anschauen versunken war, wurde sie allmählich, von unten anfangend, zu einer Schlange, erwachte und entfloh. Er verfolgte sie im Dunkel der Nacht, aber sie entschwand ihm, und am Morgen

[1] 'Agliata' erklärt der Herausgeber (pag. 10) als 'savore che si fa con aceto, aglio, menta e altro, tutto ben pesto in un mortajo.'

fand er auch den Rückweg zur Höhle nicht wieder, und hat seitdem vergeblich danach gesucht und wird suchen so lange er lebt.

Das Gedicht schliesst mit folgender Ottave:

O voi, che haveti li argumenti sani,
guardati l'altra parte che se asconde
sotto il velame delli versi strani;
vedeti ben la casa, il prato, et l'onde,
il bosco, e lochi dirupati e altani,[1]
et la serpe, che chiamo et non responde,
et sciapereti[2] qual fu mia ventura,
et quanta sia mia sorte hora aspra e dura.

Dann folgen noch das Wort 'Finis' und darunter die Worte 'Philomatis furtum.'

Aus der eben angeführten Schlussottave, deren drei erste Zeilen mit geringen Aenderungen einer bekannten Stelle der Divina Commedia entnommen sind[3], scheint hervorzugehen, dass der Dichter sein Gedicht als Allegorie angesehen haben will, und möglicherweise stehen die räthselhaften Worte 'Philomatis furtum' in Zusammenhang mit der allegorischen Bedeutung der Dichtung. Der Herausgeber sieht in ihnen geradezu den Schlüssel der Allegorie. *'Il furto dell' amico della scienza'* — sagt er (pg. 12) — 'che altro egli è mai, se non il pensiero umano che si studia e si strugge nell' indagare i riposti e segreti principj della scienza, e che quando egli è lì lì per alzarne il velo, colei, come serpe, simbolo dell' eternità, sguizza e gli scappa via!'

Weit mehr als die Frage der etwaigen allegorischen Bedeutung des Gedichtes, die ich ganz dahin gestellt sein lasse, zieht mich eine andere, vom Herausgeber gar nicht berührte Frage an, nämlich die, wie weit die Fabel des Gedichts vom Dichter selbst erfunden oder entlehnt sein mag, und einige hierauf bezügliche Bemerkungen will ich hier mittheilen.

Wenn in dem Gedicht der Held die verzauberte Schöne, um sie — gegen ihr Verbot — in ihrer wahren Gestalt zu sehen, eines Nachts, als sie schläft, beleuchtet und dadurch verliert, wer denkt dabei nicht sofort an das berühmte Märchen des Apulejus von Amor und Psyche, in welchem Psyche, um die wahre Gestalt des Amor, der nur im Dunkel der Nacht bei ihr weilt, kennen zu lernen, ihn eines Nachts beleuchtet und dadurch eine Zeit lang verliert? Und der italienische Dichter hat das Märchen des Apulejus in der That gekannt, wie aus der am Schluss dieses Aufsatzes mitgetheilten 15. Stanze, die eine darauf bezügliche Hinweisung enthält, hervorgeht.

Näher noch als das Märchen von Amor und Psyche stehen unserm Gedicht die mittelalterlichen Dichtungen von Partonopeus

---

[1] Vgl. die Beschreibung der Umgebung der Wohnung der Alten und der Wohnung selbst in St. 12—16.

[2] = saprete.

[3] Inferno IX, 61: O voi, ch' avete gl' intelletti sani,
Mirate la dottrina che s' asconde
Sotto il velame degli versi strani.

und Melior[1] und von Friedrich von Schwaben und Angelburg[2] und einige moderne Volksmärchen[3], insofern in ihnen, wie im italienischen Gedicht, das weibliche Wesen es ist, das nicht gesehen werden darf und deshalb von dem Jüngling eines Nachts beleuchtet wird. Ob aber der italienische Dichter auch derartige Dichtungen gekannt hat oder ob er auf diese Abweichung vom Psyche-Märchen von selbst gekommen ist, wissen wir nicht, und ebenso wenig wissen wir, ob es seine Erfindung ist, dass die Schöne am Tage eine hässliche Alte ist, dass sie von ihrem früheren Mann verzaubert worden, und dass sie, wenn sie in ihrer wahren Gestalt gesehen wird, in eine Schlange verwandelt wird.

Keinesfalls von dem Dichter selbst erfunden ist dagegen die Episode (St. 18—25), nach welcher das Gedicht betitelt ist, obschon sie mit der übrigen Handlung nur in losestem Zusammenhang steht und, ohne dass man es merken würde, gestrichen werden könnte. Jeder deutsche Leser dieser Episode ist natürlich durch sie sogleich an Göthe's Zauberlehrling erinnert worden. Des Göthe'schen Gedichtes Quelle ist aber bekanntlich eine Erzählung in dem *Φιλοψευδής* des Lucian (Cp. 35—36), und ihr ist augenscheinlich auch die Episode des italienischen Gedichtes nachgebildet.[4]

Bei Lucian zieht der Aegypter Pankrates Thürriegeln oder Besen oder Mörserkeulen Kleider an und spricht eine Zauberformel aus, wodurch sie gehen können, Anderen wie Menschen erscheinen und auf Befehl allerhand Dienste leisten, bis er sie durch eine zweite Besprechung wieder zu dem macht, was sie eigentlich sind. Der Reisegefährte des Pankrates, Eukrates, der die erste Formel erlauscht und sich gemerkt hat, nimmt nun selbst einmal eine hölzerne Mörserkeule, zieht sie an, spricht die Formel und lässt sie

[1] Vgl. über diese Dichtung E. Kölbing in den Germanistischen Studien II, 55 ff. und in seinen Beiträgen zur vergleichenden Geschichte der romantischen Poesie und Prosa des Mittelalters S. 80 ff.

[2] Vgl. Gräter's Bragur VI, 1, 181 ff., 2, 189 ff., VII, 1, 209 ff. und von der Hagen's Germania VII, 95 ff. — Die von Kölbing in den Germanistischen Studien S. 106 f. besprochene nordische Gibbon-Saga hat im Anfang besondere Aehnlichkeit mit der von Friedrich von Schwaben.

[3] L. Gonzenbach, Sicilianische Märchen No. 16, G. Pitrè, Fiabe, novelle e racconti popolari siciliani No. LXXXII, Ch. Schneller, Märchen und Sagen aus Wälschtirol No. 13, und P. Chr. Asbjörnsen und J. Moe, Norske Folkeeventyr, 2. Udgave, S. 468.

[4] Ich will hier nicht unerwähnt lassen, dass A. Reifferscheid in der Zeitschrift für deutsche Philologie V, 206 ff. aus einer 1734 zu Augsburg erschienenen deutschen Uebersetzung eines mir nicht weiter bekannten Werkes eines P. Cäsare Calini, betitelt 'Junger Joseph', eine von Lucian nicht wesentlich abweichende Geschichte mitgetheilt hat, 'welche' — wie es in dem Buch heisst — 'denkwürdig in spanischen Inquisitions-Bücheren verzeichnet [ist].' Bei dieser so unbestimmten, unklaren und unsichern Quellenangabe und der wesentlichen Uebereinstimmung der Geschichte mit Lucian scheint es mir bedenklich, wenn Reifferscheid annimmt, dass sie 'aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf Lucian, sondern auf eine in Spanien durch Juden oder Araber verbreitete volksthümliche Ueberlieferung zurückgeht.'

Wasser tragen. Sie thut dies, hört aber, als Eukrates sagt, es sei genug und sie solle wieder zur Mörserkeule werden, nicht auf, sondern trägt immer mehr Wasser herbei, und als Eukrates sie mit einer Axt in zwei Theile zerhaut, ergreifen beide einen Krug und holen Wasser. Endlich kömmt Pankrates und macht alsbald die beiden wieder zu Hölzern, wie sie vor der Besprechung waren.

Der wichtigste Unterschied des italienischen Gedichtes von Lucian liegt also darin, dass in ersterem der Held des Gedichtes den bezauberten Stössel von der Alten zu seinem Diener erhalten und nicht, wie dies Eukrates in unberufener vorwitziger Nachahmung des Pankrates thut, sich desselben unrechtmässiger Weise bedient hat, und dass er nur dadurch das eine Mal in Verlegenheit geräth, dass er dem Stössel, der jeden Befehl nur buchstäblich versteht und ausführt, befohlen hat, das Wasser aus dem Brunnen herbeizutragen, statt ihm zu befehlen, eine bestimmte Menge Wassers zu tragen.

In welcher Weise die Lucianische Erzählung unserm Dichter bekannt geworden sein wird, können wir nicht wissen. Nach den Worten '*Philomatis* furtum' zu schliessen, hat er griechisch verstanden, und so könnte er wohl den *Φιλοψευδής* im Original gelesen haben.

Schliesslich will ich noch alle Stellen des Gedichtes hier anführen, die Anspielungen auf das klassische Alterthum enthalten.

St. 4. Sì strana et contrafacta era costei,
gobba, sciancata, guerza, et tanta nera,
che al lume della luna io mi credei,
che ella fusse Thesiphone o Megera.[1]

St. 15. Nè in più giocondo et dilectoso loco
fu da suave zephiro portata
la bella Psiche, allhor che 'l proprio foco
sentì Cupido[2]; nè quando impiagata
trovossi Trivia da amore, et non poco,
in parte sì amorosa e tanto ornata,
vide dormir il caro Endimonione,
che sia da por con questa a paragone.

St. 44. Supererebbe Phidia et Praxitelle
chi designasse natural costei;
et se veduta all' hor l'havesse Apelle,
certo non preponea Lampaspe a lei;[3]

[1] Auch bei Dante, Inferno IX, 48 heisst die Tisiphone Tesifone (neben Megera und Aletto genannt).

[2] Vgl. Apuleii Metamorphos. IV, 35 und V, 1.

[3] Es ist jene Schöne gemeint, die Apelles, wie Plinius in der Historia naturalis XXXV, cp. 10, § 86, 87 erzählt, auf Befehl Alexanders nackt malen musste und die er dann, da er sich dabei in sie verliebt hatte, vom König zum Geschenk erhielt. Ihr Name lautet in den meisten Handschriften und den ältesten Ausgaben Campaspe, in der ältesten (Bamberger) Handschrift Pancaspe, nach Aelian, Varia Historia XII, 34, wo sie kurz erwähnt wird, *Παγχάστη*, und so liest man jetzt auch bei Plinius Pancaste. Lampaspe in unserm Gedicht ist wohl nur Druckfehler — vielleicht gar erst des neuen Drucks — für Campaspe. Es sei hier auch noch an John Lily's, des Zeitgenossen Shakespeare's, Drama 'Campaspe' und an A. W. Schlegel's schönes Gedicht 'Kampaspe' erinnert.

nè Paris dava ad alcuna di quelle
tre dive il pomo, vedendo essa: et ei
Helena non togliea, se in quella etate
suta fosse costei, che ha più beltate.

REINHOLD KOEHLER.

II. Zur Handschriftenkunde.

Aus einem alten Handschriftenkataloge.

Das englische Kloster Peterborough besass eine ansehnliche Bibliothek, deren Handschriftencatalog in Gunton's History of the Church of Peterburgh, London 1686, S. 173—224 und danach im Serapeum, Intelligenzblatt des 12. und 13. Jahrgangs abgedruckt ist. Sie enthielt eine nicht unbeträchtliche Anzahl französischer Sachen, bei denen 'gallice' beigeschrieben ist; auffallend wenig in englischer Sprache. Ich gebe nachstehend ein Verzeichniss der betreffenden Nummern. Am interessantesten darunter ist I. XV, welche Handschrift einen 'Macaire' enthielt. Guessard, Macaire S. LXXI, ist die Notiz nicht entgangen; er glaubt, dass die Handschrift vielleicht lateinisch gewesen, und da das übliche 'gallice' hier fehlt, so wäre an sich eine lateinische Redaction wahrscheinlicher. Indess es geht ein französisches Stück vorher, und die Namensformen Makayre und Modisdene scheinen mehr für eine französische Fassung zu sprechen. Da hiernach nicht feststeht, dass bloss die mit 'gallice' bezeichneten Handschriften französisch waren, so habe ich in meinen Auszug auch ein paar andere Handschriften aufgenommen, die durch ihren Inhalt von Interesse waren.

L. VII. Compotus Philippi de Taun (gedruckt ist Tanu), Gallice.
D. VIII. Gesta Aeneae post destructionem Trojae.
G. VIII. Historia Trojanorum secundum Daretem Frigium.
L. VIII. Lapidarius, Gallice.
M. IX. Quinque gaudia B. Virginis, Gallice, cum imaginibus depictis.
R. IX. Tractatus de bonitatibus Triaculae, Gallice..
Versus de urbanitate, latine et gallice scripti.
S. IX. Tractatus docens praedicatorem perfecte Deum diligere, gallice scriptus.
T. IX. Tristreni Gallice, Amys et Amilion gallice.
L. XI. Tractatus gallicus de modo confessionis, et ordine cum aliis rebus gallice scriptis.
M. XI. Quidam rythmus sic incipiens Qui vult sane seynt escrit et sensum tropologicum.
R. XI. Vita Sancti Alexis, Gallice, Regula S. Benedicti gallice exposita.
T. XI. Historia B. Edmundi, gallice.
M. XII. Tractatus de confessione, imperfectus, gallice.
A. XIII. Solatium animae, Rythmus gallice, et latine sic incipiens 'Ky vult sanoye' (l. sa voye).
I. XIII. Vita S. Thomae martyris, anglice.
Septem mortalia peccata, gallice, cum eorum speciebus.
K. XIII. Unde 7 mortalia peccata, gallice.
N. XIII. Liber de naturis lapidum cum moralitatibus.
O. XIII. Item moraliter, gallice.
R. XIII. Septem mortalia peccata, gallice.

X. XIII. Tractatus de mundo et ejus miseria, gallice.
A. XIV. Vita S. Alexis, gallice.
K. XIV. Tractatus de com..... gallice.
De septem mortalibus peccatis, gallice.
Quomodo Carolus acquisivit coronam domini, gallice.
De bello Valle Runciae cum aliis, gallice.
L. XIV. Miracula B. Virginis, gallice.
Q. XIV. Conceptio S. Mariae cum assumptione ejusdem, gallice.
Vita et passio S. Thomae martyris Cantuariensis archiepiscopi, gallice.
X. XIV. Manuale qui nos addiscit viam ad coelum, gallice.
Tractatus de 10 praeceptis decalogi, gallice.
Tractatus de 7 sacramentis, gallice.
Fabulae diversae poetarum moraliter reductae, gallice.
Gesta Caroli regis Magni in Hispania quomodo liberavit viam Jacobitanam a potestate paganorum.[1]
Bellum contra Eygelandum.
Bellum contra Ferratorium, bellum contra Runciae vallem.
G. XV. Quaestiones diversae, gallice.
De malis quae proveniunt ex dispensatione, gallice.
Eruditio Juliani ad discipulum, gallice.
Infantia Salvatoris, gallice.
Tractatus qualiter Dominus in cruce commendabat matrem suam Johanni Evangelistae, gallice.
I. XV. Tabulae de animalibus et avibus, moraliter, gallice.
Qualiter Sibylla Regina posita sit in exilium extra Franciam et quomodo Makayre occidit Albricum de Modisdene.
M. XV. Versus proverbiorum, gallice et anglice.
N. XV. Tractatus de vero amore, gallice.
Vita S. Alexis, gallice. Narrationes diversae moraliter reductae.
De discretione spirituum.
Tractatus de vanitatibus et occupationibus mundi, gallice.
Vita S. Margaretae, gallice.
P. XV. De inchoatione Bruti et aliis regibus.
Q. XV. Guy de Bourgogne, gallice.
Gesta Osuelis, gallice. Otinelis?
A. XVI. Lamentatio gloriosae virginis Mariae, gallice.
De 12 articulis fidei, gallice. De 10 praeceptis, gallice.
De 7 peccatis criminalibus, gallice.
De tractatu confessionis, gallice.
De 7 sacramentis, gallice. Quaedam utilis instructio sapientis, gallice.
Pater noster cuidam sanctae mulieri expressa, gallice.
Tractatus de origine mundi secundum Robertum Grostest, gallice.
Porta clausa, gallice.
Expositio Evangelii, s. in principio, gallice.
De regina omnium vitiorum, s. superbia, gallice.
B. XVI. Amours ou estis venus.
Lumer de Lais, gallice.
Speculum Edmundi, gallice.
Pater noster, gallice, Contemplationes pro diversis horis diei, gallice.
Contemplatio de Passione Christi, gallice.
Disputatio inter spiritum et animam, gallice.
C. XVI. Proverbia Senecae: Liber qui vocatur Housbondrie, gallice.
Historia Anglorum, gallice et rythmice.

[1] Bildet mit den folgenden Stücken offenbar eine Turpin-Handschrift, aber eine lateinische.

K. BARTSCH.

III. Handschriftliches.

1. Mittheilungen aus spanischen Handschriften.

I.

Oxford All Souls Coll. No. 189.

Ueber diese Handschrift ist meines Wissens nichts weiter bekannt, als was im *Catalogus Codicum MSS. qui in collegiis aulisque Oxoniensibus hodie asservantur confecit Henricus O. Coxe. Pars II. Oxonii* 1852, *S.* 47^{b} steht, nämlich: „*Chartaceus, in* 4to *minori, ff.* 379, *sec. XVI. Book of poems, in Spanish, containing eclogues, sonnets, 'coplas Castellanas', and songs. At the beginning is an alphabetical table of the first line of each poem.*“

Die Hs. besteht, abgesehen von 2 modernen Vorsetzblättern, aus 380 Bll., wovon die ersten 7 leer und unpaginirt, 373 dagegen beschrieben und paginirt sind; dazu 7 nicht paginirte Bll. Tabla. Auf Bl. 349 folgt ein nicht paginirtes aber beschriebenes Bl., dann 3 je als 350 bezeichnete beschriebene Bll., worauf die Paginirung regelmässig weiter geht. Die Ziffern 88, 101, 201, 284—288, 344 sind bei der Paginirung übersprungen; verheftet sind Bll. 38, 40, 39; und 343 nach 336. Die Bll. sind meist einspaltig beschrieben, zweispaltig bei kurzen Versen, wo es der Raum gestattet. Ich unterscheide 4 verschiedene Hände: 1) Bl. 1 — 69 einschl., eine sehr schöne, sorgfältige Schrift, immer auf Linien, was bei den andern nie. 2) 70r^{0} ist nach Abfassung der Tabla ein Sonett flüchtig eingetragen. 70v^{0} ist leer. 3) 71 — 373, jünger als No. 1. Von dieser Hand rührt auch die nicht streng alphabetisch angelegte Tabla her. Eine 4. Hand hat in der Tabla die Blattzählung eingefügt. Diese Angaben sind nicht immer genau, einigemal fehlen sie. Ohne Zweifel dieselbe Hand hat in der Tabla bei einzelnen Gedichten durch vorgesetzte Buchstaben auf die Verfasser hingewiesen. Ausserdem hat ein späterer Besitzer im Text am Rande neben 24v^{0} *alçe los ojos .... Diego de Mẽdoza,* neben 102r^{0} *mas dura .... I de la Vega,* neben 177r^{0} *en la ribera .... Diego de Mend.* vermerkt. Derselbe hat auch in letzterem Gedicht an einigen Stellen Correcturen gemacht. Von ihm und Anderen stehen Bll. 180 und 318v^{0} einzelne Bemerkungen in französischer (180) und lateinischer (318v^{0}) Sprache. Die Hs. ist unvollständig: die Tabla verweist auf Blätter, welche nicht mehr vorhanden sind.

Der jetzige Einband ist modern, mit aus früherer Zeit herrührendem Goldschnitt. Auf dem Lederrücken steht in modernem Golddruck *M. S.* 189 *Spanish Poems,* auf dem Vorderdeckel links oben von moderner Hand *W. W.* 12. 13.

Nachstehend drucke ich die Tabla ab unter Beifügung von bibliographischen Nachweisen. Da die Hs. keine Verfasser angibt und mir nur wenige Hilfsmittel zu Gebote stehen, war es mir nicht möglich, die Verfasser aller in der Hs. enthaltenen Gedichte aus-

findig zu machen. Ferner theile ich Collationen zu Mendoza mit und einige Gedichte, die ich in der kurzen Zeit, welche ich dem Oxforder Cancionero widmen konnte, abgeschrieben habe.

I.

T a b l a.

Die Worte nach dem — sind Ueberschriften.

Agora en la despedida — A vna partida, Bl. 52 v° b.
Alçe los ojos de llorar cançados — Soneto 24 v°.[1]
D. Alçe los ojos por veros — 326 r°.[2]
Al pie de vn alto fresno fatigado — Soneto, 142 r°.
A Marfira Damon salud enbia — 172 r°.[3]
Amar me tiene puesto en tal estado — Soneto, 58 r°.
A me traydo amor a tal partido — Soneto, 23 v°.[4]
Ame y aboreci — 100 r°.[5]
Amor, amor, que consientes — 279 r°.[6]
Amor, amor, quien de tu gloria cura — 268 v°.[7]
Amor es de condiçion — 44 r° a.[8]
Amor es vn efeto del ocioso — Soneto, 126 r°.
Amor me dixo en mi primera edad — Soneto, 122 v°.[9]
Amor qu'en la serena vista ardiente — Soneto, 11 v°.
D. Amor y la fortuna — 350 c r°.[10]
Aora en la dulçe siençia enbeuescido — Soneto, 59 r°.[1]
Aqui quiero llorar la suerte mia — Cançion, 18 v°.
Ardiente fuego, dardo, lazo estrecho — Soneto, 114 v°.
Ardo en la mas alta esphera — 41 r° a.[2]
A se mouido, dama, vna quistion — Soneto, 70 r°.[3]
B. A tanto disimular — Zelos, 337 r°.[4]
A todos la fortuna siempre a dado — Soneto, 139 r°.
A tres leguas del Villar — 321 v°.
B. Aunque ya mas no se cuente — 352 r°.[5]
A vos, la cacadora gorda y flaca — A la luna, 69 v°.[6]
Ay debil coraçon, ay flaca mano — Cancion, 142 v°.
Ay dulçe libertad, vida segura — Soneto, 15 r°.
Ay ojuelos engañosos — 53 v° b.
Ay que me siento mortal — 368 r°.
Ay sospiros ay lagrimas del fiero — Soneto, 9 v°.[7]
Ay tanto que temer do no ay ventura — Soneto, 113 v°.
Ayudad me a llorar ouejas mias — Soneto, 59 v°.
Bien puede amor hazer lo que quiziere — Soneto, 160 v°.
Bien puede reuoluer seguro el cielo — Soneto, 8 v°.[8]

[1] Obras poéticas de D. Diego Hurtado de Mendoza, primera edicion completa [hrsgeg. von Dr. William J. Knapp] Madrid 1877, Bd. 11 der Coleçcion de libros Españoles, raros ó curiosos. S. 12. Bibl. de aut. Esp. Bd. 32, S. 83.

[2] Jorge de Montemayor, los siete libros de la Diana (Anvers 1530. 12°) 1, 31 r°.

[3] Mendoza S. 101.

[4] Mendoza S. 15.

[5] Cancionero general des Steuan G. de Nágera, Caragoça 1554, Bl. 126 v°. bei Morel-Fatio, L'Espagne au XVI^e et au XVII^e siècle, Heilbronn 1878, S. 556.

[6] Mendoza S. 261, B. d. a. E. 32, 73.

[7] Mendoza S. 225, B. d. a. E. 32, 99.

[8] Mendoza S. 408, B. d. a. E. 32, 91.

[9] Mendoza S. 8, B. d. a. E. 32, 83a. Canc. gen. des Steuan G. de Nágera Bl. 185 v°, vgl. Morel-Fatio a. a. O. S. 584.

[10] Jorge de Montemayor, Diana 1, 91 v°.

[1] Mendoza S. 19, B. d. a. E. 32, 84.

[2] Canc. gen. des Steuan G. de Nágera, Bl. 37 r° bei Morel-Fatio a. a. O. S. 521.

[3] Bl. 70 war ursprünglich ganz leer. Dieses Sonett wurde nach Abfassung der Tabla eingetragen und ist deshalb darin nicht aufgeführt, s. o.

[4] Juan Boscan, obras [hrsgeg. von Knapp] Madrid 1875, S. 61.

[5] Boscan S. 43.

[6] Mendoza S. 440.

[7] Francisco de Figueroa, poesías, Bd. 20 von Fernandez, Poetas Españoles; Madrid 1804, 8°, S. 13.

[8] Figueroa S. 12.

Bien y mal obro ventura — 358 v°.
Breues pasos que al pie flaco y cançado — Soneto, 9 r°.[1]
Busca a su hijo Venus fatigada — Soneto, 59 r°.
Cabe en razon que por quel mundo entienda — Soneto, 126 v°.
D. Çagal, alegre te veo — 327 v°.[2]
D. Çagal, quien podra pasar — 350 b r°.[3]
Carta triste marmera — Carta, 119 r°.
Cese el duro pecho la aspereza — Soneto, 10 v°.
Cesen ya mis alegrias — Coplas Castellanas, 40 r° b.
B. Claros y frescos rios — Cancion, 347 r°.[4]
Como cantare yo en tierra estraña — egloga, 64 r°.[5]
D. Contentamientos de amor — 324 v°.[6]
Contentamientos de amor — 373 r°.
Cortada sea la mano que te diere — Soneto, 24 r°.[7]
Cosas que no puedan ser — 329 v°.
Cresca con el licor del llanto mio — Soneto, 113 r°.[8]
Cruel Medusa yo se bien a quantos — Soneto, 126 v°.
Cuitado qu' en un punto lloro y rio — 19 v°.
Cuidados, no me acabeis — 370 v°.[9]
Culpa deue ser quereros — Cancion, 145 r°.[10]
Cuydados, pues que teneis — 50 r° b.[11]
Cuydados que me traeis — 50 v° b.[12]
Da amor mal quiça p bien — Cancion, 55 v° b.
De amores esta Fileno — Romance, 155 v°.
De la dulçe my enemiga — Cancion, 129 r°.
Del amor se va riendo — 49 r°.
De las congoxas de Amor — 350 r°.
C. De mi dicha no se espera — 331 v°.[1]
De mi firme esperar contrario efeto — Soneto, 12 v°.
C. De nuebo quiero afirmarme — 332 v°.[2]
De vuestra torpe lira — Cancion, 305 r°.
Dexadme sospirar desconfiança — Soneto, 11 v°.
Dexadme ya viuir murmuradores — [Soneto] 60 v°.
Dexad, pastores, mi mal — 373 r°.
Di, Carrillo, que se a hecho — 323 r°.
Dido, muger de Sicheo — 176 r°.[3]
Di, Gil, que siente Juana que anda triste — 106 r°.
Di, pastor, de que as recelo — 52 r° a.
¿Di, pastor, quieresme bien? — 372 r°.
Donde estas, mi libertad — Coplas Castellanas, 34 r° a.
Donde yra tu seruidor — 166 v°.
Doña Guiomar Enriquez sea lodada — A Don Simon de Siluera, 252 v°.[4]
Dulçe y fuerte prision de mi alegria — Soneto, 14 v°.
El mal que con furia viene — 371 v°.
B. El no marauillarse hombre de nada — Epistola a Boscan, 185 v°.[5]
El pobre pelegrino quando viene — 211 v°.[6]
El qu'es tuyo, si el perdido — 270 r°.[7]
El recelo dever en lo que andas — Carta a vn galan qu' estaua en la guerra, 153 r°.
El tierno pecho de cruel herida — Fabula de Adonis, 223 v°.[8]
En la peña, sobre la peña — 359 v°.[9]

[1] Figueroa S. 5.
[2] Jorge de Montemayor, Diana 1, 151 r°.
[3] ibid. 1, 32 r°.
[4] Boscan S. 238.
[5] Mendoza S. 83, B. d. a. E. 32, 53. Canc. gen. des Steuan G. de Nágera Bl. 177 v°, vgl. Morel-Fatio a. a. O. S. 583.
[6] Jorge de Montemayor, Diana 1, 38 v°. Böhl de Faber, floresta, 2. Aufl. 1, 229.
[7] Mendoza S. 433.
[8] Figueroa S. 37.
[9] Mendoza S. 363, B. d. a. E. 32, 79.
[10] Garcilaso de la Vega, B. d. a. E. 32, 37.
[11] Mendoza S. 356, B. d. a. E. 32, 78.
[12] Mendoza S. 357, B. d. a. E. 32, 78.

[1] Das vorgesetzte *C* steht hier und im Folgenden für ein verschlungenes *CJ* (= *Cancionero general*) der Tabla. Ich finde dieses Gedicht sowie *secaron me los pesares* im Canc. gen. von 1511 nicht.
[2] Cancion de Don Yñigo de Velasco. Canc. gen. von 1511, Bl. 124 v° b.
[3] Mendoza S. 432. Vgl. Anm. S. 499 f. und B. d. a. E. 32, 37 Anm. 5.
[4] Mendoza S. 154, B. d. a. E. 32, 63.
[5] Mendoza S. 106. Boscan S. 402. B. d. a. E. 32, 55.
[6] Mendoza S. 139. B. d. a. E. 32, 60.
[7] Mendoza S. 284. B. d. a. E. 32, 91.
[8] Mendoza S. 233. B. d. a. E. 32, 68.
[9] Inventario de D. Antonio de Villegas, Medina del Campo 1565, Bl. 68. Böhl de Faber, floresta 2, 238 No. 512.

En la ribera del dorado Tajo — Egloga. Melibeo Damon. 177 r°.[1]
En que puedo esperar contentamiento — Soneto, 60 r°.[2]
En terminos me tiene el mal que siento — Soneto, 12 r°.
E perdido la paçiençia — 41 v° b.
C. Es amor fuerça tan fuerte — Que cosa es amor, 72 v°.[3]
C. Es tan falsa la vitoria.[4]
Este es el puro tiempo de emplearse — Soneto, 170 v°.[5]
Este nueuo mal que siento — 26 v° a.
Estos y bien seran pasos contados — Soneto, 169 r°.[6]
Estoy contino en lagrimas bañado — Soneto, 58 v°.[7]
Forçado de vn ardor y de vn deseo — Epistola, 56 r°.
Gileta, si al monte fueres — 319 r°.
Graçia te pido, amor; no la mereçe — 61 r°.[8]
Hermosa Daphne, tu que conuertida — Estançia 171 r°.[9]
Hermosos ojos donde amor se añida — A vna dama que estando el de partida dezia que huya y se escondia, 16 r°.[10].
Hijo mio muy amado — 376 v°.[11]
Illustre capitan vitorioso — a Don Bernaldino de Mendoça, 219 v°.[12]
Ingrato sol que graue y enojoso — Soneto, 101 r°.[13]

C. Justa fue mi perdicion — 332 v°.[1]
La Asia y la Europa — La muerte de Pompeio y sus hijos, 171 v°.[2]
Lagrimas que salis regando el seno — Soneto, 10 r°.[3]
Lagrimosa Agripiena y en reposo — Estançia, 171 r°.[4]
C. La mucha tristeza mia — El sueño de Garci Sanchez, 30 v° a.[5]
Las llagas y la pasion — 371 v°.
B. La soledad siguiendo — Cancion, 84.[6]
Las tristes lagrimas mias — 346 r°.[7]
Lays que ya fuiste hermosa.[8]
Lo que quize quiero y tengo — Cancion, 53 r° b.
Llore con llanto amargo en noche escura — Soneto, 128 r°.
Memorias tristes del plazer pasado — Soneto, 14 v°.
Mil vezes os e ofrecido — Traduçion 16 v° a.
Mundo que me puedes dar — 328 v°.
Nadie deue confiar — 50 r° a.
No ay en amor tan aspera sentençia — Soneto, 15 v°.
No ay mal que a mi mal se yguale — 71 r°.
No basta disimular.[10]
B. No es mi pena de callar — Zelos, 80 r°.[10]

---

[1] Mendoza S. 57. B. d. a. E. 32, 52. Canc. gen. des Steuan G. de Nágera Bl. 180 r°, vgl. Morel-Fatio a. a. O. S. 583.

[2] Cancionero general, Anvers 1573, Bl. 386 r°: Soneto de otro Cauallero.

[3] Jorge Manrique im Cancionero general von 1511, Bl. 98 r° a und danach bei Böhl de Faber, floresta 1, 229 No. 117.

[4] Fehlt in der Hs. In der Tabla steht als Blattzahl 380. Cancion de Don Alonso de Cardona, Canc. gen. von 1511, Bl. 126 r° b.

[5] Mendoza S. 438. Jahrb. 14, 204.

[6] Figueroa S. 17.

[7] Garcilaso de la Vega, B. d. a. E. 32, 36.

[8] Mendoza S. 16. B. d. a. E. 32, 84.

[9] Mendoza S. 228.

[10] Figueroa S. 18.

[11] Don Iñigo Lopez de Mendoza, marqués de Santillana, proverbios, bei Amador de los Rios (Màdrid 1852) S. 28 ff.

[12] Mendoza S. 149.

[13] Figueroa S. 9.

[1] Jorge Manrrique, Canc. gen. von 1511, Bl. 125 r° a. Böhl de Faber, floresta 1, 266 No. 172.

[2] Mendoza S. 431. B. d. a. E. 32, 103.

[3] Figueroa S. 4.

[4] Mendoza S. 229: La animosa Agripina ya en reposo.

[5] Garci Sanches de Badajoz, Canc. gen. von 1511, Bl. 119 v° b. Böhl de Faber, floresta 1, 228 No. 116.

[6] Garcilaso de la Vega, B. d. a. E. 32, 28. Trotz des vorgezeichneten B, wie es scheint, nicht von Boscan, von Knapp in seiner Ausgabe dieses Dichters wenigstens nicht mitgetheilt.

[7] Canc. gen., Anvers 1573, Bl. 373 v° b.

[8] Stand nach der Tabla Bl. 381; fehlt weil die Hs. unvollständig. Der Anfang bis *a Venus* findet sich 350 v° b auf einer im übrigen leeren Seite. Mendoza S. 430. B. d. a. E. 32, 103.

[9] In der Tabla fehlt die Angabe des Blattes und in der Hs. habe ich das Gedicht nicht gefunden. Cancionero de Lopez Maldonado, Madrid 1586, 4°, Bl. 20 v°. Böhl de Faber, floresta 3, 198 No. 812.

[10] Boscan S. 72.

C. No hallo a mis males culpa — 52 v° b.[1]
No hallo yo amadores que es cadena — Soneto, 125 r°.
No mireis mi perdimiento — 323 r°.
No se nos muestra tan hermoso [*Tabla:* claro] el cielo — Soneto, 13 r°.
C. No se porque me fatigo — Cancion, 52 v° a.[2]
O dulces prendas quando Dio queria | y me era amigo mi infeliçe hado — De Dido, 25 r°.[3]
Ojos, no soys vos otros que fuistes — Soneto, 127 v°.
D. Ojos que ya no veis quien os miraua — Canҫion, 356 r°.[4]
Oluida, Blaz, a Costança — 295 r°.[5]
O mas dura que marmol a mis quejas — Cancion, 102 r°.[6]
O quien pintar pudiese — Cancion, 139 v°.
O quien pudiese hazer — 323 v°.
Oy dexa todo el bien vn desdichado — Soneto, 57 v°.[7]
Oy se recoje amor a vida estrecha — Soneto al miercoles de la Çenisa, 125 v°.
Para que me dais tormento — Canҫion, 28 r° a.
Para tanta hermosura — 27 r° a.
C Partir quiero yo — 329 r°.[8]

B. Pasando el mar Leandro el animoso — Soneto, 185 r°.[1]
Pascuala, no me agradais — 360 r°.
Pastora, si mal me quieres — 23 r°.[2]
Peligroso atreuido pensamiento — Soneto, 114 r°.
Pesares, gran prisa os dais — 370 r°.[3]
Pesares, si me acabais — 25 v° a.[4]
Pezares, no me apreteis — 51 v° b.[5]
B. Por asperos caminos e llegado — Soneto, 57 v°.[6]
Por entre casos injustos — 319 r°.
Por hazer, amor, tus hechos — Lamentaҫion, 33 r° b.
Por las riberas de Xucar — Romançe, 169 v°.
Por los humedos ojos derramando — Canҫion, 17 v°.
Por quereros me aboresco — 99 v°.
Pregunto a las que leen esta historia — Estanҫias, 183 v°.
C. Presente pido ventura — 332 r°.[7]
Pues acabaste mi gloria — Villançico, 118 v°.
Pues a llegado ya mi desuentura — Estancias, 6 r°.
Pues Dido ya mortal y congoxosa — Muerte de Dido traduzida del de la Eneida de Virgilio, 66 v°.[8]
Pues el graue dolor del mal presente — Canҫion, 109 v°.
Pues que no se a de hazer — 145 v°.
Pues que no se a de hazer — 159 v°.
Pues que tanta prisa os dais — 369 v°.[9]
Qualquiera que amor siguiere — 369 r°.[10]
Qual suele, de Meandro en la ribera — Epistola, 131 v°.[11]
Quando al hombre sin abrigo — 296 v°.[12]
Quando el mal es sin remedio — 376 r°.

[1] Don Juan de Meneses, Canc. gen. von 1511, Bl. 125 v° a.
[2] Cancion de Don Jorge [Manrrique] Canc. gen. von 1511, Bl. 125 r° a.
[3] B. d. a. E. 32, 33 Anm. 21 zu X führt A. de Castro aus der Vergilübersetzung des Gregorio Hernandez de Velasco (Aeneide Buch 4) zwei Zeilen an, welche mit dem Anfang unseres Gedichts genau stimmen. Ob sich die Uebereinstimmung weiter erstreckt, kann ich nicht beurtheilen, da mir die genannte Vergilübersetzung nicht zur Hand ist. Ich theile unser Gedicht unten mit.
[4] Jorge de Montemayor, Diana, 1, 12 r°.
[5] Mendoza S. 487. B. d. a. E. 32, 81.
[6] Garcilaso de la Vega, S. B. d. a. E. 32, 3.
[7] Mendoza S. 18. B. d. a. E. 32, 84.
[8] Juan de Linares, Cancionero llamado Flor de Enamorados, Barcelona 1608, Bl. 92 v°. Von Cartagena, Canc. gen. von 1511, Bl. 147 v° c. Böhl de Faber, floresta 1, 295 No. 252.

[1] Garcilaso de la Vega, B. d. a. E. 32, 35.
[2] Mendoza S. 404. B. d. a. E. 32, 79.
[3] Mendoza S. 362. B. d. a. E. 32, 79.
[4] Mendoza S. 358. B. d. a. E. 32, 78.
[5] Mendoza S. 355.
[6] Garcilaso de la Vega, B. d. a. E. 32, 32.
[7] Tapia [?] Canc. gen. von 1511, Bl. 123 v° c.
[8] Mendoza S. 95.
[9] Mendoza S. 357. B. d. a. E. 32, 78.
[10] Inv. de D. Antonio de Villegas, Bl. 67 b, Böhl de Faber, floresta 2, 238 No. 513.
[11] Mendoza S. 185.
[12] Mendoza S. 306.

Quando la alegre y dulçe primauera — Soneto, 142 v°.
Quando la pena es mortal — 375 r°.
Quando las desdichas mias — Cancion, 130 r°.
Quando me aprieta el tormento [*Tabla:* el mal] — 375 v°.
Quan manifiesta y clara es la locura — Soneto, 11 r°.
Quantos ay, Don Luys, que sobre nada — A Don Luys de Auila, 193 r°.[1]
C. Que gloria puede esperar — 331 v°.[2]
Que haze el gran señor de los Romanos — A Don Luys de Auila, 199 r°.[3]
Que lastima traygo Juan — 325 r°.
Queriendo las tres parchas en su esphera — Soneto, 128 v°.
Quien mal te quiziere — 52 r° a.
C. Quien no estuuiere en presençia — Cancion, 31 v° a.[4]
Quien quiere ver si es mortal — Estando ausente, 30 r° b.
Quiero lo que no a de ser — (bis) 17 r°.
Quiero tanto el ansia mia — 28 v° a.[5]
Quitaos alla desengaños — 320 v°.
Sale el aurora de su fertil manto — Cançion de Thirse, 123 r°.[6]
Salga con la doliente anima fuera — Soneto, 13 v°.
Salid, tristes alaridos — 360 v°.
Salud Libea a ti Meliso enbia — Carta de Libeo *[sic!]* a Meliso 20 v°.
C. Secaron me los pesares — 330 v°.
Si alguna vana gloria — Cancion, 45 r°.[7]
Si al sospechoso acreçientan.[8]
Si Apolo tanta graçia — 308 r°.
Si de mi pensamiento — Gloza, 167 v°.
Si el pensamiento firme — Cancion, 74 r°.
Si el pie moui jamas o el pensamiento — Soneto, 8 v°.[1]
Si fuese muerto ya mi pensamiento — Soneto, 25 r°.[2]
Si no pueden razon o entendimiento — 246.[3]
Si os e ofendido yo, Señora mia — Soneto, 20 r°.
Si soledad agora hallar pudiese — Otaua rima, 147 r°.
Sobre la verde yerua recostado — Otaua Rima, 157 v°.
Sobre neuados riscos leuantado — Egloga, 1 r°.[4]
Sois la mas hermosa cosa — 100 r°.[5]
Solo lloroso triste y sin consuelo — Soneto, 60 v°.
Solto la venda el arco y el aljaua — 63 v°.
Tal edad ay del tiempo endureçida — A Don Diego Laso de Castilla, 260 r°.[6]
Tan alto es el fauor y el bien que siento — Otaua Rima, 303 v°.
Tan hermosa os hizo Dios — Copla, 127 r°.
Tibio, en amores no sea yo jamas — Soneto, 24 r°.[7]
Tiempo bueno, tiempo bueno — 54 r° a.
Tiempo vi yo que — Soneto, 157 r°.[8]
Tienen me tan lastimado — De vno a quien amor hazia gran fuerça y el procuraua resistirle. 311 r°.
Todo me cansa y da pena — 99 r°.
Todo quanto e podido m' es forçado — Soneto, 131 r°.
Toma me en esta tierra vna dolençia — A Maria de Peña, 204 v°.[9]
Tristeza, si al mas triste — 92 r°.
Tu dulçe canto, Siluia, me a traydo Cançion, 327 r°.
Vana esperança, amor mal entendido — Soneto, 13 r°.
Varios discursos haze el pensamiento — Soneto, 14 r°.

[1] Mendoza S. 116. B. d. a. E. 32, 56.
[2] Cancion; el conde d'Oliua, Canc. gen. von 1511, Bl. 127 r° a.
[3] Mendoza S. 124. B. d. a. E. 32, 58.
[4] Cancion de Don Jorge Manrrique Canc. gen. von 1511, Bl. 122 r° b. Vgl. B. d. a. E. 32, 135: Cristobal de Castillejo.
[5] Canc. gen. des Steuan G. de Nágera, bei Morel-Fatio a. a. O. S. 526.
[6] Figueroa S. 45. Gallardo eus. 1, 1003.
[7] Mendoza S. 34. B. d. a. E. 32, 86. Canc. gen. des Steuan G. de Nágera, vgl. Morel-Fatio, a. a. O. S. 583.
[8] In der Tabla fehlt Angabe des Bl., und im Text habe ich das Gedicht nicht gefunden.

[1] Figueroa S. 12.
[2] Mendoza S. 8. B. d. a. E. 32, 83.
[3] Mendoza S. 87. B. d. a. E. 32, 66.
[4] Figueroa S. 31.
[5] Canc. gen. des Steuan G. de Nágera Bl. 127 r°, bei Morel-Fatio a. a. O. S. 556.
[6] Mendoza S. 164. B. d. a. E. 32, 65.
[7] Mendoza S. 10. B. d. a. E. 32, 83.
[8] Mendoza S. 6. B. d. a. E. 32, 82.
[9] Mendoza S. 130. B. d. a. E. 32, 59.

Va y viene mi pensamiento — 109 r°.[1]
Ve do vas mi pensamiento — Cançion, 29 v° a.
Venus se vistio una vez — Otra, 176 v°.[2]
Veo mi bien acabado — 101 v°.[3]
Viendo me de vos ausente — Stando ausente, 43 v° b.[4]
Viuo en tierras apartadas — Otra, 276 r°.
Vnos suelen con llorar — 374 r°.

[1] Mendoza S. 413. B. d. a. E. 32, 81. Cancionero de Lopez Maldonado, Madrid 1586, Bl. 54 v°.
[1] Mendoza S. 430. B. d. a. E. 32, 102.
[3] Romancero general, Madrid 1604, Bl. 376 r° b.
[4] Mendoza S. 420. B. d. a. E. 32, 98. Vgl. Knapps Bemerkung im Indice zu No parece inconveniente. Vor der Ueberschrift hat die Hs. ein verschlungenes *GL*.

Ya el sol reuuelue con dorado freno — 61 v°.[1]
Ya la fresca mañana por los prados — Gloza de a su aluedrio, 161 r°.
Ya no se puede mirar — 48 r°.
Ya nunca vereis mis ojos — 71 v°.
Ya puedo soltar mi llanto — 85 v°.
Ya vaençendido en amoroso zelo — Soneto, 16 r°.
Yo me parto de os mirar — 43 v° a.
Yo me vi contento — 51 r° a.
Yo parto y muero en partirme — 43 r° b.[2]
Yo voy por donde amor quiere lleuarme — Cancion, 115 r°.

[1] Mendoza S. 38. B. d. a. E. 32, 86 b. Canc. gen. des Steuan G. de Nágera Bl. 175 v°, vgl. Morel-Fatio a. a. O. S. 583.
[2] Mendoza S. 388. B. d. a. E. 32, 97. Canc. gen. des Steuan G. de Nágera Bl. 179 v°, vgl. Morel-Fatio a. a. O. S. 583.

2.

Collationen zu Knapp's Mendoza.

S. 6 *No.* VIII *Z.* 3 lo] le.

8, XI *Hs. Ueberschrift:* Soneto. 6 en mi] de.

8, XII, *Z.* 7 otros] otro *von der* 3. *Hand, aus* otro es *corrigirt.* 9, 1 chismerias] chismerios 3 se] me 5 pide] le pide.

10, XIV, 2 o *fehlt* 6 Y el] El 7 sino] y no 9 en *fehlt.*

15, XVIII, 1 Alzo] Alçe 2 tornar al] tomar el 3 veo do] vi adonde 4 abájolos] abaxe los 7 le] lo 8 ora] aora 12 y mar, fuego] fuego mar.

15, XXII, 4 Pues] Si 5 y *fehlt* 6 socorrerme] fauoresçerme 11 se *fehlt.*

18, XXVII, 2 quejas] quexar 8 do he de morir] de vuestro amor.

431 La Asia y la Europa encierra *hat von Knapp's Text nur orthographische Abweichungen.*

S. 57 Éclogas. I *Z.* 4 *v. u.* y pararon *hatte auch die Hs. Bl.* 177 r°, *dieselbe Hand, welche* Diego de Mend. *beifügte, hat* pararon *ausgestrichen und* detienen *darüber geschrieben. Bl.* 179 v° = *S.* 61 *Z.* 3 *v. o. hatte die Hs. einen Fehler:* quedas en tristeza, *die genannte Hand corrigirt richtig* se entristeçe *wie Knapp hat.* 10 y canto] o canto 17 que tan bien hizo al valle 20 sus valles respondió] las sierras se dolio. sus valles respondiò *hat die erwähnte Hand daneben geschrieben.*

62 *Z.* 4 *v. u.* y como lo] vide que lo; *daneben w. o.* mas como lo.

101, I, *Z.* 5 esperanza] esperienzia 8 sea *fehlt* 11 a *fehlt.* 102, 11 podras] podias 21 lo] la. 103, 1 Desde aquel punto] Dende aquel tiempo 4 soberbia] crueza 5 perseguir] por seguir 15 cuanto] cuan 19 Si miras á los hombres] si los miras a todos 25 te *fehlt.* 104, 6 aunque] sin que 9 que] quan. 10 contrastan] contratan 11 es el uno y el otro] de vno con el otro 12 y ambos] mas todos 13 yo] ya yo 17 crece] pareçe 18 ningun servicio] medio nenguno 23 sus] su. 105, 3 que] de 4 y *fehlt* 5 y] mas no. con] en.

185, XII, 3 Alzar] Soltar 8 la fama] su fama 11 las velas] y la vela 12 duro] crudo 16 fe] fee 18 mucha razon] justa pasion 19 los — la alteza] a los — alateza 21 esta] testa. 186, 3 *v. o.* el] gran 4 ya] ay. hallarla] hablarla 6 Y á] tu 13 ansi *fehlt* 14 te] la. en] aunque de. tu *fehlt* 15 una] y vna. 19 Esto] Y esto 20 mas de culpa y es] mereçes mas

21 huelgas] huelgue 23 me] lo. que] de 25 ampararme] apartarme 27 me dexas] no dexar. sin] con 30 que es tan crudo e] que de crudo (cruel) es. 187, 4 que] que as 8 leona] leon 11 crecidas] subidas 12 resistira tu] resistiras con 16 los vientos y ondas] el viento y las ondas 17 que entrambos gustan de] y entrambos muestran 18 me ha] a 20 perezcas] padezcas 21 de] en 23 por] para 27 ansi] asi. 188, 1 Mas como sabes que es fortuna instable 3 mudanca] bonança 9 tu madre Venus] Venus tu madre 10 si es justa dara lo] su justo dara a los 12 y cual] ygual. merecieron] cometieron 13 temiendo] perdiendo 15 la] lo 16 y quiero ansi] assi quiero 23 fee] fe. 189, 1 males] manos 3 ajeno] engaño 12 En que vas] de qué vas 16 has dicho de Troja] dicho as de otro 17 Y] que 22 es] y es. 190, 3 y yo de lo que hize tengo el pago 6 graue] braua 11 para] por 13 voces oi] nuebas oy 14 que vn son me amenasaua doloroso 15 por] a 16 desta] desto 17 ella] ello 19 siempre las] siempre, ó las 21 cara] sacra 22 con] con ti 23 en] y en. temerosa] y temeroso 25 te] le 26 seguirte] seguirla 28 te niego] niego yo 29 error contra ti no ayas cometido. 191, 1 me ha movido] que lo haze 3 Tuue por çierto que les daua el Çielo, 5 viendo] libre 6 ansi puede acojer los s. r. 11 confié] fie yo 13 A Hiarbas] Yarua 15 no temia] les ponia 17 contentarme] a c. 21 con] en 25 menos] menor 28 Y no] no. Simoïs] el S. 192, 3 asconde] esconde 4 Pues] Mas. favor] furor 5 su] tu 6 lo] la 9 En] de. Trojana] tan rara 10 tendras] tendra 11 tu] su 12 Y *fehlt.* cresca] quiera 13 cruel] crudo 15 es *fehlt* 16 Comienzo] Comiença ya 18 te] le 19 el hecho] los hechos 29 pueden muy justamente a mi culparme. 193, 2 y fama y reino] fama y honrra 4 temas] veras 7 á mortal] amar tal 16 acuerdate] Acuerda a 17 aun bien *fehlt* 18 con la] con *fehlt* 20 no me] me no 21 quiera] muestre 24 a no morir al punto] aunque me muera al tiempo 25 á *fehlt* 26 tu] la 27 la usanza] l'ausençia. 194, 1 Mas sera aqui en fin çierto cumplida 2 cruda] ingrata 3 con] en 5 escribo] escriuio 6 y *fehlt* 9 cruda espada] espada del Cruel Troyano 11 ha] as 13 mis] Las 14 promete ansi] permite asi 15 presto presto] muy depresto 16 y *fehlt* 18 scriptura] escritura 19 y la] y 21 La triste Dido] Dido triste.

225, I, 3 el placer como] como el plazer 6—16 *fehlen.* 226, 7 vivo] biuio 8 hablar] ver 12 de] del 14 mal o bien] bien y mal 17 y] y el 28 llamare] llamaren. 227, 2 seso] caso 9 yo por] para 10 el *fehlt.* que] con. 355 *keine Abweichungen.* 356, 4 quitan] *So hatte die Hs. zuerst, die spätere Hand hat* quitais *daraus gemacht.* 362, 3 *v. u.* males] me los. 363, 1 pesar] pezar 3 el mal] mal. 405, 1 huye 2 Por que 3 la] el 9 no] mal 10 tiene] lleua. 408 Carillo *bis* alma *fehlt* 10 a mi, *beidemal* a la mi. 409, 10 sera] seria 11 te quiere] quisiesse 24 yo firme] yo el firme 25 e] y. 430 A Venus] Otra.

433, I, 2 ó *fehlt* 3 Porque pues de ti mesma no te castigas 4 demonio] diablo 9 Puta vieja] Mala bruja 13 hazelle] hazer. 432 *Ueberschrift fehlt.* 1 Sicheo 2 pues que 3 escriba] escriuira 4 de feo 6 la] el.

438, IX *Ueberschrift:* Soneto. 1 propio] puro 3 u. 4 Aora 5 Cada vno procure de mudarse 6 dueño *Schreibfehler* 7 Questar 8 y de hombre prudente mejorarse 12 Cada cual] El hombre 13 ir *fehlt.*

440, XI, 3 á escuras os lo] tanto mal os 4 precia] preçiais 5 Pues tu poco poder de Iuizio saca 6 haziendo nos estar en couertizo 8 Con que podeis soluer vna carraca 9 Porque la llama luna es sin reproche 10 mas todo es vanidad ypocrisia 11 y traer nos el çeso a la redonda 12 alumbra 13 tu 14 Quel robo.

3.

Bl. 25r° De Dido.

¡O dulçes prendas quando Dios queria
25v° Ye me era amigo mi infeliçe hado!
Tomad aquesta misera alma mia

Y dad fin dulçe a mi inmortal cuydado!
Oy es mi triste postrimero dia,
Ya el curso de mi vida es acabado,
Oy baxa el alma de la gran Dido
Al çentro escuro del eterno oluido.
Vna ciudad edifique famosa,
Ya vi mis muros y mi pueblo vfano,
Ya fui en vengar a mi Sicheo dichosa
Y en castigar a mi enemigo hermano.
¡O mas que quantas viuen venturosa,
Si los nauios del esquadron trojano,
Ay triste, no tocaran mi ribera,
O yo en el mesmo punto peresçiera!

* * *

145v° Pues que no se a de hazer
lo que mi querer desea,
quiero lo que no a de ser,
quiça con no lo querer
posible sera que sea.
Pues por derecho camino
pierdo siempre lo que espero,
ya, señora, lo que quiero
no querello determino.
Orden nueba a de tener
el alma en lo que desea,
quiera lo que no a de ser,
quiça con no lo querer
posible sera que sea.
No ay bien que para alcançarle
me aya bastado querelle,
y para luego perdelle
basta solo desealle.
Ya quien a de suceder
al reues quanto desea,
quiera lo que no a de ser
quiça con etc.
Asi porque mi seruiçio
ante vos algo meresca,
procurare que os paresca
el seruiçio de seruiçio,
146v° y que muestre no querer
no se reçiba ni crea,
sino por aboreçer,
este modo a de tener,
para que lo qu'es no sea.
De oy mas si vuiere esperança
sirua de desconfiança,
porque yo para esperar
quiero la desconfiança;
esta es la que a de traer
al alma el bien que desea,
pues esperar y querer
el bien que quiça a de ser,
hazer que çierto no sea.
Lo que no sera mudado,
entre quanto digo agora,
es mi voluntad, señora,
ques immudable su estado.
147r° Que dexar os de querer
no es posible que no se vea,
ni nadie lo espere ver,
porque nunca verna a ser
sino quando yo no sea.

* * *

371v° El mal que con furia viene
es chico por que es mortal,
que presto se acaba el mal
o se acaba quien lo tiene.
Mas el mal que mucho dura
dexa el alma consumida
y suele hazer lo ventura,
no por remediar la vida,
mas por alargar la cura.
El que tarda es el que viene,
qu'el que mata no es mortal,
que sino le acaba el mal
acabase quien lo tiene.

* * *

159v° Pues que no se a de hazer
= 145v° *bis* posible sera que sea,
dann die Glosa.

160r° Estoy de mi tan medroso
en lo que deseo y quiero,
que querello ya no oso
y en no querello dudoso,
y asi en esta duda muero.
Esperança no a de ser
en mi ny de mi se crea,
(mas) quiça con no lo querer
lo que no se a de hazer
hara posible que sea.
Muchas vezes me a venido
deseo destar contento
y en ver me tan atreuido
dize me mi pensamiento:
detened os que vais perdido.
yo respondo: no a de ser
lo que mi querer desea,
mas podria acontecer
160v° que de enbidioso el querer
posible hara que sea.

* * *

331v° Que gloria puede esperar
el que se parte y no muere,
pues la muerte no le quiere
y el viuir le da pezar.
El no veros le da pena,
el miraros mas dolor,
el seruiros le condena,
el huyros es peor.
El remedio es descançar
Con qualquier mal que viniere,
pues la muerte no le quiere
y el viuir le da pezar.

* * *

346r° Las tristes lagrimas mias
en piedras hazen señal
y en vos nunca por mi mal.
La gota solemos ver
la dura piedra ablandar,
enterneçer y acabar,
por acostumbrada ser
a dar siempre en vn lugar.
Mas yo estoy desconfiado
de ver el fin deseado
en vuestras duras porfias,
quan poco os an ablandado
las tristes lagrimas mias.
Si haze aquel sentimiento
por venir alta del suelo,
346v° las que yo derramar suelo
baxan de mi pensamiento
que exede en altura al Cielo.
por lo qual deurian tener
mucha mas fuerça y poder
y çierto se tienen tal
aunque no para os mouer,
que si tocan al caer
en piedras hazeu señal.
Mas paraque es incitaros
con palabras a doleros,
de quien si quisiera moueros
con lo que aueis de ablandaros,
venis mas a endureseros;
Y asi no se quien conçierte
vuestra dureza y mi suerte,
sino el morir natural,
pues para daño tan fuerte
hallo remedio en la muerte
y en vos nunca por mi mal.

* * *

373r° Contentamientos de Amor
que tan cançados llegais
si venis paraque os vais.
373v° Paraque os vais si venis,
contentamientos pasados,
pues a penas soys llegados
quando al momento os partis,
si de mi alma sentis
la pena en que la exais,
si venis paraque os vais.
Si os aueis de despedir,
contentamientos de amor,
tendre por menos dolor
no veros quel veros ir;
mas ya que quereis venir
y tan cançados llegais

venidos para que os vais.
Contentos en que soleis
dar al coraçon penado,
para mi os aueis trocado
la condicion que teneis,
si es mayor el mal que hazeis
quel bien de quando llegais,
mejor es que no vengais.
Tiene me tal el dolor
que si quereis alegrarme
no vengais, si con dexarme
tengo de quedar peor.
contentamientos de amor
que tan cançados llegais
si venis paraque os vais.

K. VOLLMÖLLER.

2. Zu Blanquerna.

I. Alfred Morel-Fatio hat sich[1] für die Form Blaquerna ausgesprochen, wie diese das Piot'sche Ms. und die gedruckte lat. Version des Liber Amici et Amati bieten, im Gegensatz zu dem Münchner Ms. und der Ausgabe von Valencia. Indem er, mit Recht[2], die Herleitung des Wortes von blanch zurückweist, beruft er sich auf die geringe Wahrscheinlichkeit für ein so häufiges Ausfallen des *n*, und wohl auch auf das Palatium Blachernarum. Paläographisch erscheint indessen der Ausfall des *n* viel wahrscheinlicher als der entgegengesetzte Vorgang; sobald ein Schreiber am Papier sparte, musste die Abkürzung für *n* und q*ue* in einen verlängerten Strich zusammenfliessen, woraus sich dann für den Copisten nur *que* ergab: er behielt das bei, auch wenn in seiner Vorlage der Name einmal ausgeschrieben oder noch stärker abgekürzt war. Den Pallastnamen wird allerdings der vielgereiste Ramon Lull gekannt haben: hier ist jedoch zu bemerken, dass Muntaner (cap. 292), der einzige Catalane, welcher den Namen nennt, nach Druck und Hss. Bla*n*querna schrieb. Warum? ist schwer zu sagen, da weder das Cat. noch das Neugriechische vor den Gutturalen ein *n* einzuschieben geneigt sind. Jedenfalls hatte er das Wort oft genug gehört.

Da somit die inneren Gründe eher für als wider Bla*n*querna sprechen, wäre eine andere Schreibung nur auf Grund der Ueberlieferung statthaft. Das Zeugniss der beiden Drucke hebt sich gegenseitig auf; die Piot'sche Hs. ist gegen die Münchner jedenfalls durch ihre dialektische Färbung im Nachtheil. Monac. cod. lat. 10512 ms. s. XIV schreibt f° 51 v°—80 im *Liber super psalmum Quicumque vult*[3] stets bla*n*querna. Ebenso cod. lat. 10553 ms. s. XIV f° 55 v°—86 im *Liber sup. ps. Quicumque vult* und f° 86 v°—115

[1] Romania 1877, 504.

[2] Hätte Ramon Lull eine derartige Anspielung beabsichtigt, so würde er sie zu deutlichem Ausdruck gebracht haben; auf einige Worte mehr oder weniger kam es ihm ja nicht an.

[3] Ein Tartar sucht bei einem Juden, dann bei einem Sarazenen Belehrung, und wird schliesslich von einem christlichen Einsiedler an Blanquerna gewiesen. Dieser bekehrt ihn in 35 Capiteln, er beurlaubt sich und lässt sich in Rom taufen. Der Titel kommt aus dem ersten Cap. der Belehrung, dem die Anfangsworte des Athanasianum's zu Grunde liegen.

in *Amicus et Amatus* stets bla*n*querna. Monac. cod. lat. 10525 ms. s. XIV—XV bietet f⁰ 25—39 im *L. s. ps. Quicumque vult* und f⁰ 40—52 im *Amicus et Amatus* durchgehend blaquerna (blaqrna); daneben schreibt der Rubricator blanquerna; eine dritte Hand trägt das fehlende *n* nach. Wir haben somit für das n im XIV. Jahrh.: 3 Stimmen, im XIV.—XV.: 2, im XVI.: 1; dagegen im XIV.: 1, im XIV.—XV.: 1, im XVI.: 1; nebenbei bemerkt hat auch Roselló in dem von ihm nach 2 Hss. abgedruckten Schlussgedicht des Romans das n, desgleichen bietet es die spanische Uebersetzung, sowie Salzinger, Catalogus III, 6, 21, 41. Das angebliche Citat in der Doctrina puerilis (Monac. Cod. lat. 10548, Cod. hisp. 66) habe ich nicht gefunden; das liber de fine stand mir nicht zur Verfügung.

II. Die lat. Version des Liber Amici et Amati, wie sie in den beiden oben genannten Hss. enthalten ist, weicht vollständig ab von der des Drucks von 1505. Hier eine Probe (Einleitung und 4 erste Sentenzen) mit dem cat. Text aus Monac. cod. hisp. 67.

En qual manera blanquerna ermita feu lo libre de amich e amat.

Esdeuench se vn dia que lermita qui estaua en Roma segons que demunt auem dit ana visitar los ermitans els rescluses qui eren en Roma e atroba que en alcunes coses auien moltes de temptacions per ço cor no sabien auer la manera quis couenia a lur vida e pensa que anas a blanquerna ermita que li fees un libre qui fos de vida ermitana e que per a aquel libre pogues e sabes tenir en contemplacio deuocio los altres ermitans. Estant vn dia blāqrna en oracio aquel ermita uench ala cella de blanquerna e pregal del libre demunt dit. molt cogita blanquerna en qual manera faria lo libre ni de qual materia.

Estant blanquerna en aquest pensament en uolentat li uench ques donas fortment a adorar e a contemplar deu per tal que en la oracio deus li demostras la manera dela materia de que ell fees lo libre. Dementre que blanquerna ploraua e adoraua e en la sobirana stremitat de ses forces hauia puxada deus sa anima quil contemplaua blanquerna se senti exit de manera per la gran freuor e deuocio en que era e cogita que força damor no

Quomodo blanquerna amici et amati librum compilavit.

Quadam die contigit heremitam qui Roma conversabatur prout supra dictum est ire visitando alios heremitas et inclusas qui in illis finibus morabantur invenitque eos quibusdam infligi temptationibus pro eo quia moribus et modis vite sue congruis uti nesciebant. consideravit igitur ad blanquernam heremitam proficisci ut quendam librum heremitatie vite compilaret per quem posset et sciret in contemplationem continuam ferventemque devotionem dirigere alios heremitas. Dum autem blanquerna quadam die divinis vacaret orationibus ecce ille heremita ad cellam blanquerne orantis accessit rogavitque ex predicti libri compilatione ab eo facienda. Consideravit quam plurimum blanquerna quomodo hunc librum vel ex qua materia compilaret.

Consistente blanquerna in hiis consideracionibus voluntas coegit eum applicari vehementer divinis orationibus et contemplationibus ut in ipsis deus sibi modum et materiam ostenderet e quibus faceret istum librum. Cumque blanquerna deum adoraret cum lachrimis qui ad contemplandum sese animam eius in summam extremitatem virium ipsius anime elevaret perpendit semetipsum de modo eiectum esse considerans quod amoris fortitudo modum non sequitur dum amatum amicus diligit vehementer. Quocirca considerauit librum amici et amati com-

segueix manera con lamich ama molt fortment son amat. On per aço blanquerna fo en uolentat que fees libre de amich e amat lo qual amich fos feel e deuot crestia el amat fos deu.

Dementre consideraua en esta manera blanquerna el remembra una uegada com era apostoli li recomta .I. sserray que los serrayns an alcuns homens religiosos e enfre los altres e aquells qui son mes preats enfre ells on vnes gents qui han nom sufies. E aquells han peraules damor e exemplys abreuyats e qui donen a home gran deuocio e son peraules qui han mester espusicio e per la spusicio puia lenteniment mes a ensus per lo qual puyament muntiplica e puia la uolentat en deuocio on con blanquerna ach auda aquesta consideracio ell preposa a fer lo libre segons la manere demunt dita e dix alermita que sen retornas a Roma e que en breu de temps li trametria per lo diaque lo libre de amich e amat per lo qual puria muntiplicar freuor e deuocio en los ermitans los quals uolia enamorar de deu.

Del libre de amich e amat del prolech.

Blanquerna estaua en consideracio e consideraua la manera segons la qual contemplaua deu e ses virtuts e con hauia finida sa oratio scriuia ço en que hauia contemplat deu e aço fahia tots jorns e mudaua en sa oracio nouelles rahons per tal que diverses maneres e de moltes compones lo libre de amich e amat e que aquelles maneres fossen breus e que en breu temps la anima ne pogues moltes decorrer. E en la benediccio de deu blanquerna comença son libre lo qual departi en aytans versses com ha dies en layn. E cascu uers basta atot .I. dia a contemplar deu segons la art del libre de contemplaçio.

pilare. Itaque quod amicus esset christianus fidelissimus et deuotus, amatus autem esset deus.

Dum enim blanquerna hoc modo consideraret recordatus fuit quod dum esset papa quidam sarracenus semel retulit illi aliquos veros religiose conuersationis inter ceteros esse in regionibus sarracinorum dixitque quod hii qui inter eos venerati sunt super omnes sunt quedam gentes nomen cuius fuffias appellatur. Isti autem amorifera verba ferunt et exempla compendiosa que maximam hominibus ingerunt deuotionem sed tamen ut intelligantur expositione indigent quorum expositione ascendit intellectus magis sursum per cuius ascensum multiplicatur et ascendit voluntas in deuotionem.

Hac habita consideratione tunc blaq̃na predictum opus compilare proposuit dicens heremite qui ad se venerat quod Romam regrederetur quia per dyaconum mitteret illi librum amici et amati per quem multiplicare posset et augere amorem feruidum et deuocionem inter heremitas et iustos homines quos desideraret a domino amore et desiderio philocapi.

Incipit liber amici et amati.

Blanquerna autem consistebat in oracionibus considerans modum per quem deus cum suis virtutibus contemplatus erat et finitis orationibus confestim scribebat ea que contemplando deum conceperat. In hiis autem uacabat semper et continue uertens in suis orationibus nouas rationes ut hunc librum multis et diuersis modis breuibus compilaret ob cuius breuitatem rationum anima breui tempore decurrere multa posset. Itaque in dei benedictione et auxilio blanquerna incepit hunc librum quem in tot partes diuisit quot dies in anno reperirentur. Quicunque autem secundum artem libri contemplationis deum contemplari disiderat vnus versus huius operis ei sufficit tota die.

Començan les mataforas morals.

1. Demana lamich a son amat si hauia en ell nulla cosa romasa a amar. El amat respos que ço per que la amor del amich pudia muntiplicar era a amar.

2. Les carreres per les quals lamich encercha son amat son longues perilloses poblades de consideracions de suspirs e de plors he enluminadors damors.

3. Aiustaren se molts amators a amar .I. amat quils abundaua tots damors e cascu hauia per cabal son amat e sos pensaments agradables perlos quals sentien plaents tribulacions.

4. Ploraua lamich e dehia tro aquant de temps cessaran tenebres en lo mon per ço que cessen les carreres infernals. Ni laigua qui ha en custuma que decorrega a enjus quant sera la ora que aia natura a puiar a ensus nils innocents quant seran mes quels colpables. Aquant se gabara lamich que muyra per son amat nil amat quant ueura son amich languir per samor.

Incipiunt metaphore morales.

1. Quesiuit amicus ab amato utrum quidquid amandum in eo remansisset. Cui respondens amatus dixit. Id per quod amor amici multiplicari potest in me remansit amandum.

2. Vie et tramites per quos amatum inquirit amicus longi sunt nimisque periculosi populati considerationibus suspiriis et fletibus nec non amoribus illuminati.

3. Multi amatores congregati fuerunt ad diligendum unum amatum qui suïs replebat illos omnes amoribus et quisque eorum eque suum ferebat in corde amatum cum gratis cogitationibus quibus cogitationes placidas sentiebant.

4. Plorabat amicus dicens quando cessabunt tenebre per seculum ut cessent tramites infernales vel quando erit hora ut aqua cuius natura est yma querere ascendat ad superiora aut quando ignorantes plures erunt quam culpabiles. Ha quando iactabit amicus se mori pro amato suo aut quando videbit amatus amicum languere suis amoribus.

Bei Vergleichung mit M.-F. p. 24—25 springt die nahe Verwandtschaft der beiden Drucke in die Augen (cf. M.-F. p. 10), erhellt aber auch zu gleicher Zeit, dass sie den Hss. gegenüber einen jüngeren veränderten Text bieten. Die ältere lat. Version bewegt sich viel freier als die jüngere, obgleich in genauem Zusammenhang mit den cat. Hss., und scheint mir stilistisch der Schreibweise Ramon Lulls nahe genug zu stehen, insoweit ich bei einer nicht sehr umfassenden Kenntniss seiner lat. Prosa mir ein Urtheil hierüber bilden darf. — Dass sie das eigentliche Original sei, glaube ich darum nicht — warum hätte Ramon Lull oder ein anderer dieses durch Anflicken der nur im Zusammenhang mit dem Roman verständlichen Einleitung unnöthigerweise verderben sollen? Freilich ist sie auch in einer Einzelübersetzung nicht recht am Platze, und es bleibt zu erwägen, ob nicht doch der ganze Roman in lateinischer Fassung existirt hat, vielleicht noch existirt. Salzinger Catalogus III, 41 citirt den „Blanquerna magnus“ lateinisch, und es ist wohl zu beachten, dass der von ihm angeführte Schluss mit dem der „Ars contemplativa“ (ib. No. 21) wörtlich übereinstimmt. Da er die Identität beider nicht bemerkt hat, spricht jener Umstand entschieden dafür, dass ihm ein lateinischer Blanquerna und eine lateinische Ars cont. wirklich vorlagen. Ueberhaupt scheint die Annahme be-

rechtigt, dass R. Lull alle seine cat. Prosaschriften auch lat. publicirt hat, wie dies für die meisten durch die handschriftliche Ueberlieferung oder durch die eigenen Angaben R. Lulls feststeht.

III. Aus der Münchner Hs. (sie ist rein catalanisch und im Ganzen sehr correct) lasse ich noch eine der interessantesten Stellen des Romans folgen. Blanquerna Buch IV, cap.: Domine filii unigenite iesu criste. Monac. cod. hisp. 67 f° 181.

— lo cardenal parti lo mon en XIJ provincies e feu XIJ misatges que anaren per lo mon per saber lestament del mon. Esdevench se que un misatge del cardenal ana amig iorn e atroba en una cafila .VI. milia camells carregats de sal qui partien de una vila qui ha nom tibal bert e anaven ala terra on hix lo flum de damiata tantes de gents atroba aquel misatge que en .XV. dies fo venuda toda la sal, e aquelles gents son totes negres e adoren ydoles e son homes alegres e qui tenen iusticia molt fortment, e qui aucien tot home qui atroben en mentida e de tot ço que han fan comu. En aquella terra ha una illa en mig loch de un gran stany en aquella illa esta un drach al qual fan sacrifiçi les gents daquella terra e lo qual ahoren com a deu. Aquel misatge ana per aquelles terres a encerchar les custumes deles gents e aesmar la gran cantitat daquelles gents. E maravella gran se donaven les gents daquell misatge com era home blanch e cor era crestia cor anch null temps no ohiren dir que crestia fos en aquella terra. Aquell misatge trames per un seu scuder totes les coses damunt dites e moltes daltres e lo cardenal lo recompta al apostoli e a sos companyons. Gran fo lo despagament quel apostoli els altres cardenals agren con ohiren quel drach era adorat com a deu e tractaren con poguesen destruhir la error en la qual aquelles gents eren. Un altre misatge ana a tremuntana on oy e viu latins quili recomptaven que en aquelles partides havia gents moltes qui avien diverses creençes e que lo demoni los tenia en error per alcunes illusions e deçebçions. Cor una terra hi havia qui ha nom girlanda on venia a cap de .V. anys un hors blanch en senyal que aquell any avran abundancia de molt peix del qual viuen aquelles gents. Atra terra hi ha on per encantament fan parlar los arbres. Altra terra hia pres boçinia on ve una upega en un boscatge e si null hom talla negun ram daquell boscatge en continent cau lamp e tro del cell e met en perill de mort tot home qui sia en aquell boscatge. Una altra terra hia on cassun home cuyda haver un deu en son camp e altre en son bestiar e altre en son ort. En una altre terra pres dacia ha gents qui no viven mas de casa e van derrera ales besties que oçien e con nan morta una estan en aquell loch tro la han meniada e puxes cerquen naltra. Totes aquestes noves e moltes daltres trames scrites lo misatge de tremuntana al cardenal. E fo fet orde (f° 182) nament per lapostoli e per los cardenals que ab aquelles gents trametes homes santes qui sabesen lurs lenguatges e quels preycasen segons exemplis e custumes per metafores e per semblançes tro que les sensualitats fossen ordenades a puiar les semblançes als poders dela anima per los quals enla entellectuitat fossen illuminats dela santa fe catholica. [1]En barberia vench un misatge del cardenal qui atroba molts galiadors e arlots que preycaven als serrahins lalcora e les benananças de parays e tan devotes paraules preycaven que quaix tots aquells qui los scoltaven ploraven. Molt

[1] cf. M. F. p. 9 Anm. 1.

fo marvillat lo misatge dela devoçio queles gents havien en aquelles paraules con sia cosa que ço que preycaven fos error e atroba per la bella manera que havien en parlar e cor recomtaven la vida de molt home qui per devocio muria per aço ploraven les gents. Item atroba un libre damich e damat on era recomtat con los devots homens fahien cançons de deu e damor e con per amor de deu lexaven lo mon e anaven per lo mon pobretat sustinent. Item atroba lo misatge que en les corts on tenien los plets eren delivrament termenades les questions els contrasts que los uns havien contrals altres. Totes aquestes coses e moltes daltres trames lo misatge al cardenal e tralada hom lo libre de amich e amat e pres hom manera con per devoçio de paraules fossen los sermons pus agradables ales gents he cor per lordenament que havien los serrayns hom abrevias los plets els contrasts qui son enfre nosaltres.

* * *

f° 177v° una terra que hom apella jorgia dela qual es senyor un rey crestia.

f° 171r° ungentil qui venia deues mig iorn de una terra qui es dintre les arenas pt una çiutat qui ha nom gana — — aquelles gents de aquella terra son moltes e son negres.

f° 103v° Ave maria saluts taport dels serrahins iueus grechs mogols tartres bulgars ongres de ungaria la menor, comans nestorins rossos guinovins tots aquests e molts daltres infeels te saluden per mi qui son lur procurador.

IV. Bei Vergleichung der von Morel-Fatio gegebenen Auszüge des Piot'schen Ms. mit der Münchner Hs. oder auch nur mit den oben mitgetheilten Fragmenten ergiebt sich, dass beide von einander unabhängig sind und einen ziemlich gleichwerthigen Text bieten. Die im Ganzen nicht sehr bedeutenden Fehler und Abweichungen gleichen sich wechselseitig aus, und der künftige Herausgeber würde einen sachlich sehr guten Text herstellen können — auch wenn mich meine Erinnerung täuschen und sich nicht noch eine Hs. im Escorial hinzufinden sollte. Er würde jedoch die Münchner Hs. zu Grunde legen müssen, weil sie rein catalanisch geschrieben ist, während die Piot'sche eine stark provenzalische Färbung zeigt. Morel-Fatio hatte es für unwahrscheinlich erklärt, dass Ramon Lull so geschrieben habe, noch ehe er von der Münchner Hs. wusste; ich würde nicht darauf zurückkommen, wären nicht inzwischen von achtbarster Seite diesbezügliche Zweifel geäussert und die Frage gestellt worden, ob man in jener Zeit überhaupt schon von einer ausgebildet catal. Prosa sprechen könne?

Das Catalanische war nicht nur die Sprache der Eltern Ramon Lulls, sondern auch zu seiner Zeit, wie später, die Umgangs- und Schriftsprache auf der Insel Mallorca. Ganz abgesehen von jüngeren Documenten zeigen uns das die *Franquezas de Mallorca*, welche nach einem Ms. von 1291 von Villanueva tom. XXII pag. 285—326 puclicirt sind. In Catalonien selbst war die Sprache des Volks von Barcelona Hof- und Geschäftssprache, als Lull noch ein Kind war. Seit dem Jahr 1259 findet sie in der Canzlei des Königs für die Angelegenheiten von Mallorca, Valencia, Barcelona,

Urgel[1] häufige, bald sogar überwiegende Verwendung, und sicher sind schon längere Zeit vorher Duplicate in ihr ausgefertigt worden.[2] Hier wie in aller anderen aus dem XIII. Jahrh. überlieferten Prosa tritt uns das Catalanische fertig, zur eigenartigen Sprache entwickelt entgegen. Es ist nicht abzusehen, wie das Piot'sche Ms., entgegen dieser allgemeinen Regel, entgegen dem Sprachgebrauch aller übrigen mir bekannten Lull-Hss., entgegen der historischen und localen Wahrscheinlichkeit eine Ausnahme für den Blanquerna constatiren dürfte.

Von 6 mir aus dem oben genannten Jahr vorliegenden cat. Schriftstücken lasse ich eines der kürzesten folgen, Arch. de la Cor. de Aragon, Reg. VI, Pars 1, f° 123:

Iacobus dei gratia rex arag. ȝ c. uiro nobili et dilecto Raimundo de cardona salutem ȝ dilectionem. En les letres les quals trameses a nos era contengut que uos uos desexiets de nos que nons fossets tengut de peyora quens feessets . dela qual cosa nos molt nos marauellam car uos ni altre per uos no uenc denant nos per aquel feyt qui a nos o proposas bastantment. e per ço car es çert a nos si uos nos peyorauets que aisso sen segiria quis segiria per acuyndament que uos nos feessets E nos som aparellats de peyora e daltres coses fer dret a uos e pendre de uos a consel de nostres richs homes qui sien a uos sens tota supita e dasso assignamuosen dia de fer dret e de pendre miyan iener a barçelona. E si asso no uolets fer ens peyorauet o feyets mal a nostres homens e a nostra terra. car aytant es la vn con laltre. desexim nos en de uos de mal que a uos feessem ne a uostres homens ne a uostra terra. Dat. Ilerd. kl. dcbr. Anno dni. millesimo cc° L° nono.

G. Baist.

IV. Textkritisches.

Zu Robert von Clari.

In seiner interessanten Abhandlung über „die Mundart des Leodegarliedes" bemerkte Hr. Suchier (Zeitschr. II, 284), dass die Chronik Roberts von Clari neben den üblichen Formen *dut, rechut* etc. einmal ein uncontrahirtes Perfect *s'aperchiurent* enthalte, wobei er sich auf Hopfs Ausgabe (Chroniques greco-romanes, Berlin 1873) stützt. Allein es liegt an dieser Stelle ein Lesefehler Hopfs vor, da die einzige Kopenhagener Hs. (Abth. der ehemal. kgl. Bibl. No. 487 fol.) hier wie sonst *s'aperchurent* darbietet, wonach Amiens also nicht zur *diu*-Gruppe gehört.

Bei dieser Gelegenheit sei es gestattet die Abweichungen der Ausgabe Hopfs von der Hs., die sich mir bei sorgfältiger Vergleichung beider ergaben, und darauf beruhende Besserungen mitzutheilen. P. 1, 3 Si avint, Hs. *Il.* — 5 empereres Hs. *empererers.* — 3, 21 de

[1] Für Aragon finden sich schon etwas früher spanische Documente; für Montpellier gleichzeitig provenzalische.

[2] cf. z. B. Villanueva XI p. 221—23; Helfferich, Raymund Lull p. 28.

qu'il feroient, Hs. *qui il.* — 4, 2 Si message, Hs. *li.* — 4, 21 nous vus mandames, Hs. *no*^{9} *vo*^{9}. — 5, 10 Genure, lies *Genvre.* — 5, 19 quetoient, Hs. *q̄roient* (ebenso Z. 25). — 6, 23 disent li messages, Hs. *message.* — 7, 14 ne se pooient, Hs. *ne ne se.* — 8, 20 paiassent, Hs. *paiaissent.* — 9, 17 li baron, Hs. *li barom.* — 14, 5 me ussent, lies *m'eussent.* — 14, 14 Phelippon, Hs. *Phelippom.* — 17, 9 si *la* met il, Hs. *le.* — 18, 16 li patriarches, Hs. *patriarkes.* — 20, 18 *se* li demanda, Hs. *si.* — 20, 29 *n*ous tous, Hs. *vous.* — 23, 7 le loa, Hs. *li loa.* — 24, 3 furent .. mande, Hs. *mande i.* — 25, 10 si met il, Hs. *si se met il.* — 25, 25 *si* ist il, Hs. *se.* — 26, 12 Escalonne, Hs. *Escaloune.* — 27, 2 ne avoit, Hs. *ni [n'i] avoit.* — 28, 25 descendront, Hs. *destendront.* — 28, 28 quant vus vesres que eles seront bien lanchies; eine Zeile übersprungen. Die Hs. hat: *quant vus vesres que eles seront toutes destendues après mi et eles seront bien lanchies.* — 28, 29 descendes, Hs. *destendes.* — 29, 4 a l'eure, lies als ein Wort *alëure.* — 29, 8 descendent, lies *destendent.* — 29, 16 en chel toronchel vers Acre, lies vielmehr *en chel toron, chel vers Acre.* — 35, 30 qui estoient, Hs. *qu'il estoient.* — 37, 6 qu'elles meteroient, Hs. *qu'il les.* — 37, 13 Griois, Hs. *Grijois.* — 37, 15 a sauvete, Hs. *assauvete.* — 39, 7 varda, Hs. *warda.* — 40, 31 s'il *le* veut combatre, Hs. *se.* — 40, 33 *li* bataille, Hs. *le.* — 41, 2 monseigneur P(ierres), lies *P(ierron),* ebenso an späteren Stellen. — 41, 14 cheli avoit on loé, lies *che li.* — 41, 15 nensi nensi ne retorneroient il, lies *n'ensi n'ensi* (s. Perle, Zeitschr. II, 416). — 41, 27 chevacher, Hs. *chevauchier*; Hopf druckt oft unrichtig: venger, renger, lancher, mouster etc. — 42, 12 li empereur; hier ist, wie immer im N. Sgl., zu lesen: *li empereres.* Hopf hat die Abkürzung misverstanden. — 42, 27 li awe, lies *l'iawe.* — 45, 7 seureur, Hs. *sereur.* — 47, 7 le tere encor, Hs. *entor.* — 47, 29 palais, Hs. *pailais.* — 48, 20 creature, Hs. *createure.* — 49, 11 voloient. Hiernach fehlen vier Zeilen in der Hs. — 50, 8 „se vus me volies", fist il croire, „et vus etc., lies *„se vus me volies", fist il, „croire* etc. — 52, 24 ne ne croient autrement fors en le premiere beste; zu lesen *traient?,* und ebenso 52, 25 *trait* statt de croit? — 52, 35 domages, Hs. *damages.* — 53, 16 empereur, Hs. *empereeur.* — 53, 34 a l'eure, lies *alëure* (vgl. p. 62, 9; p. 82, 27). — 54, 14 laijerent, Hs. *laiserent.* — 57, 33 Havestaist, Hs. *Hanestaist.* — 58, 22 ne *si* pooit prendre, lies *s'i.* — 58, 24 casus, Hs. *cascun.* — 58, 30 et renheudissoit se gent et disoit, Hs. *et renheudissoient se gent.* (so die Hs.) *Et disoit* etc. — 58, 31 renvoia, Hs. *renvoie.* — 59, 19 les chites, Hs. *le chites.* — 60, 25 P(ierron), lies *P(ierres)* vgl. Z. 33. — 60, 28 fussent en foi es pierres, lies *enfoï.* — 60, 34 tant pichierent a chele posterne de hasches et de boines espées, des debous et de pis etc., lies *d'es, de bous et de pis.* — 61, 18 mesire P(ierron), Hs. *mesires P(ierres).* — 61, 31 or du bien faire nous arons ja, le bataille veschi. Das Komma nach *ja* ist zu tilgen und nach *faire* und *bataille* zu setzen. — 62, 8 si font ... les chevax amener; hors

si monterent, *hors* darf nicht vom Vorangehenden durch Interpunction getrennt werden. — 62, 18 voient, Hs. *virent.* — 62, 30 esluer, Hs. *esluec.* — 63, 1 davant, Hs. *devant.* — 63, 29 il prenderoient les meilleurs ostex de le vile. Et tresdont commenchierent etc., lies *les meilleurs ostex de le vile et tres. Dont commenchierent* etc. — 64, 2 s'aperchiurent, Hs. *s'aperchurent.* — 64, 17 vaisselement, Hs. *vaisselemente.* — 65, 3 li chites, Hs. *le chites.* — 65, 8 faites a ore musike, lies *a or e musike,* (ebenso p. 66, 21). — 65, 14 li pavement, Hs. *pavemens.* — 67, 17 qui estoit ausi fait, Hs. *fais.* — 69, 9 *si* li amenoit, Hs. *se.* — 69, 32 coivvre, Hs. *coivre.* — naturement, Hs. *natureument.* — 70, 17 bien, Hs. *biem.* — 70, 20 habitaclis, Hs. *habitacles.* — 70, 25 dont si i avoient muser le gent, bessere *alloient.* — 71, 3 *il* ne quit, Hs. *ie.* — 71, 6 le ville, Hs. *vile.* — 71, 19 figure, Hs. *fugure.* — 72, 20 eslissent, Hs. *eslisissent.* — 73, 6 li Venicien, Hs. *ohne Artikel.* — 74, 10 affula, Hs. *asfula* (?). — 74, 27 espaille, Hs. *espaulle.* — 77, 8 Andernnople, Hs. *Andernople.* — 77, 22 faites lor coroner, Hs. *loi* (vgl. 44, 3 *et acola loi et baisa*). — 78, 2 mesires, Hs. *mes sires.* — 78, 34 m'enwage, Hs. *men wage.* — 79, 13 Braichoel, Hs. *Braiechoel.* — 79, 21 li Blake, Hs. *li Blak.* — 79, 26 les haus hommes, Hs. *des.* — 80, 2 anchisieurs, Hs. *anchiseurs.* — 81, 7 vinrent, Hs. *vimrent.* — 81, 22 esimies, Hs. *esmies.* — 82, 10 iamerent, Hs. *ia ameerent.* — 83, 30 demora, Hs. *demoura.* — 84, 4 souffrir, die Hs. hat eher *sousfrir.* — 84, 11 Burous, Hs. *Burons.* — 85, 8 couronner, Hs. *courouner.* — 85, 15 le chevaliers, Hs. *li chevaliers.*

Obgleich Hopf die Hs. nicht immer richtig gelesen hat, so ist doch seine Ausgabe bei weitem besser als die des Grafen de Riant, die von Fehlern wimmelt und ohne Werth für denjenigen ist, der die interessante Chronik zum Gegenstand philologischer Untersuchungen nehmen will.

KR. NYROP.

V. Exegetisches.

Assaillir la limace.

Herr G. Baist hat in dieser Ztschr. II, 306 die Erwartung ausgesprochen, es werde sich zu der von ihm dort gegebenen Zusammenstellung bezüglich der Redensart *assaillir la limace* Weiteres hinzufinden. Hier einige Nachträge, gewiss nicht die einzigen, die beizubringen sein werden; ich habe sie lange zurückgehalten, weil ich gern Kundigeren das Wort lassen wollte.

Was zunächst das deutsche Lied von den Schneidern und der Schnecke betrifft, dessen Herr Baist sich nur dunkel erinnert (a. a. O. S. 304), so findet es sich z. B. bei Ludwig Erk, Deutscher Liederhort, Berlin 1856, unter No. 187,[1] mit dem Titel Schneider-

[1] Merkte R. Köhler hier II, 513 an. Hrsg.

Courage; S. 394 findet man weitere Sammlungen angegeben, die das Lied enthalten, auch einen Hinweis auf den Auszug der sieben Schwaben gegen den Hasen. Bezüglich des französischen Gedichtes, das Charles Nisard aus dem *Grand Calendrier et Compost des Bergers* von 1633 mittheilt, ist zu erinnern, dass Jer. Pichon 1847 in einer Anmerkung zu S. 223 im zweiten Bande seiner Ausgabe des Ménagier de Paris das nämliche Gedicht aus einem *Calendrier des Bergiers* schon vom Jahre 1493 citirt.

Von altfranzösischen Stellen weiss ich im Augenblick nur folgende beizubringen; in der Fortsetzung von Crestien's Conte du Graal bei Potvin VI, S. 179 höhnt Keu den Perceval, der in sehr kümmerlichem Aufzuge zum Turnei geritten kommt:

Vous venez droit de Lombardie;
Moult par avez la char hardie,
Que tüé avez la lymache.
Estes vos por chevalerie
Faire venus a cest tornoi?

Bei Méon II, 301, 260 heisst es von dem erschreckten Kaplan, vor dessen Exorcismen das Bild der Göttin nicht weicht, die durch den unbedacht ihm an den Finger gesteckten Ring sich dem jungen Römer angetraut erachtet und zu seinem Entsetzen mit ihrem steinernen Mund den geistlichen Helfer zur Rede stellt:

Li chapelains touz esgarez
Se mist tantost as desarez,
Qant le diable öi parler;
Ne s'i osa plus arester.
L'ostel douta plus et la place
Que li Lombarz ne fet limace.

Im Renart 3466 liest man von den Bauern, die mit allerlei alten Waffenstücken, Mistgabeln, Flegeln und dergleichen dem Pfaffen zu Hilfe eilen:

Bien furent quatre cent vilain
Qui sont de moult tresmale estrace.
Chascuns porte baston ou mace
Ou flael ou maçue ou hache;
Bien conbatront a la limace.

Die Schnecke aber ist den alten Franzosen nicht als ein vorzugsweise muthiges, wenn auch in komischer Weise muthiges Thier erschienen, wie Herr Baist annimmt, sondern als ein hervorragend ängstliches und feiges. Von einem Löwen, der gegen Gawain losgelassen wird, heisst es bei Méon I, 23:

Lors se conmence a hericier
Et de sa queue se debat.
Certes, qui o lui se combat,
D'escremir li convient savoir,
Ne ne li convient mie avoir
Cuer de chievre (*etwa* lievre?) ne de limace.

Im Renart 3419 liest man von dem Cleriker Gilain, der mit seinem Priester und dessen Weib und dem Caplan gegen den Störer nächtlicher Ruhe Primaut in die Kirche eilen soll,

Et li clers a pris une mace,
Qui fu hardiz conme limace.

In demselben Buche 21705 heisst es

Un fol vilein fel et enrievres,
Hardiz autresi con un lievres;

aber dazu wird in Chabaille's Supplementband S. 219 die Variante gegeben:

Un felon vilain, en riote
Plus hardi c'un limac escorne,

was freilich dunkel genug ist, aber hier immer angeführt werden darf. Endlich sei noch verwiesen auf Barb. u. M. I, 159, wo zu lesen steht:

Por le siecle, qui si bestorne
Que toute valor se retorne
Et se recule vaine et quasse
Comme limeçon en sa chasse.

In gleich geringer Achtung wie der Muth der Schnecke steht bei den alten Franzosen der der Lombarden. Ogier nimmt in der nach ihm benannten Chanson den Italiener Alori[1], der sich Karls Fahne in der Schlacht zu tragen vermessen hat, zur Zeit der Gefahr aber schmählich ausgerissen ist, in Schutz; es sei nun einmal Jeder auf das Herz angewiesen, das ihm Natur verliehen habe:

Hom ne puet mie autrui cuer enprunter,
Le sien mëisme estuet cascun porter...
Lombard ne sevent itel cose mener,
De grant bataille ne se sevent meller.

Und die anwesenden Landsleute Alori's fühlen sich dadurch nichts weniger als gekränkt, meinen vielmehr:

Ogier a bien parlé;
Si jugement font bien a creanter. 903—926.

Auch bei Adenet äussert Ogier sich in diesem Sinn:

Ce sont Lombart; j'ai öi tesmoignier
Que il ne valent en armes un denier. *Enf. Og.* 931.

Damit stimmt der Gebrauch des Namens der Lombarden im Gaufrey, wo Berart sagt:

Il sunt plus de trois mile par le mien ensïent,
Nous n'avon nules armes fors nos bourdons pesant.
Mes nous ne sommez mie Lombart ne päisant,
Ains sommes chevaliers hardi et combatant.

[1] Alori sagt Z. 442 *Bien sai Romangne, car en Puille fui nes;* der Dichter nimmt also *Lombart* in weitestem Sinne.

oder 268, wo der nämliche Held sich rühmt:

Ja ne sommez nous pas ne couart ne lennier
Et si ne sommez pas Lombart ne Berruier,
Ainchies sommez de Franche li meillor chevalier
De la court Kallemaine, l'emperere au vis fier.

Der Vorwurf geringer Kriegstüchtigkeit bleibt auch nicht aus unter denen, welche den Lombarden nach Jacques de Vitry (s. die Stelle in Jubinals Rutebeuf II[1], 416) von den Studirenden aus anderen Ländern gemacht wurden: *Lombardos avaros, maliciosos et imbelles* (hier ist der Name in engerem Sinne gebraucht; es ist von Römern und Sizilianern neben ihnen die Rede).

Hiernach wird denn ein Ausziehen gegen die Schnecke eine feindselige Unternehmung gegen einen Gegner bezeichnen, der keinerlei Widerstand leistet, und man wird es höhnisch dem zuschreiben, dem es an Muth zu ernstlichem Kampfe gebricht, und von dem man glaubt annehmen zu dürfen, er entschliesse sich auch zu der leichtesten Probe des Muthes nur schwer und nur nachdem alle erdenklichen Vorsichtsmassregeln getroffen sind. Und so mag denn bei der Ansicht, die in Frankreich von dem Muth der Lombarden bestand, von der Lombarden oder von eines Lombarden Auszug gegen eine Schnecke geredet worden sein. Auf Letzteres weist eine Stelle hin, die man im Lexique Roman IV, 75 unter *limassa* findet:

Coma lo Lombart que non ausava intrar el cendier per la limassa que trazia sos corns, in der Uebersetzung von Laurent's Somme le Roi (vom Jahr 1279); die entsprechende Stelle in ihrem Zusammenhang in der altenglischen Uebersetzung s. bei Mätzner und Goldbeck, Sprachpr. II, 86, wo aber von keinem Lombarden die Rede ist.

Endlich sei noch erwähnt, was Giovanni Villani IX, 110 vorträgt: *È da notare una favola che si dice e dipigne per dispetto degl'Italiani in Francia: e' dicono ch' e' Lombardi hanno paura della lumaccia, cioè lumaca. I signori Visconti di Milano, come si sa, hanno l'arme loro il campo bianco e la vipera cilestra ravvolta con un uomo rosso in bocca, e messer Marco Visconti per leggiadria e grandezza avea la sua bandiera e schiera di cavalieri, intorno di cinquecento pur de' migliori scelti per feditori, e tutti colla detta sopransegna. Gl' ignoranti Franceschi credevano che quella insegna fosse una lumaccia e per loro dispetto e contrario fosse per loro fatta, onde il si recarono a grande onta, e forte ne parlaro in Francia del dispetto che aveano loro fatto i Lombardi; ma colla beffa e disonore si tornarono in Francia per lo modo che detto avemo.* Gewiss war es dem gut guelfischen Erzähler leid, von dem wenig ehrenvollen Ausgang berichten zu müssen, welchen im August 1320 der Zug Philipps von Valois gegen die Visconti nahm, zumal da die Dinge leicht eine ganz andere Wendung hätten nehmen können, wofern Philipp den Zuzug an päbstlichen und an französischen Truppen abgewartet hätte, der heranrückte. Aber auf der andern Seite scheint es dem ita-

lienischen Chronisten doch eine gewisse Genugthuung zu gewähren, dass er melden kann, bei dieser Gelegenheit seien Franzosen ohne Schwertstreich vor dem zurückgewichen, was sie in ihrer Unkenntniss als eine Schnecke ansahen.

ADOLF TOBLER.

VI. Etymologisches.

Romanische Etymologien, II.

Um die Herkunft des ital. *improntare* und franz. *emprunter, entlehnen, borgen*, zu erläutern, hat Diez im Wörterbuche I, S. 235 auf das Walachische hingewiesen, in welchem *inprumút Borg, inprumutà auf Borg geben* oder *nehmen* heisst, unter dem Beifügen: „vom lat. promutuum *Darlehen*, zusammengesetzt *in*-promutuum, *in*-promutuare, was dann leicht *improntare* ergab." Dieses Compositum aber konnte um so leichter gebildet werden, da das hierbei vorauszusetzende, aus promutuum unmittelbar entstandene Verbum in der lateinischen Volkssprache wirklich vorhanden gewesen ist; denn in dem nach Cyrillus benannten griechisch-lateinischen Glossar findet sich p. 589, No. 50 (ed. Vulcan.) die Angabe: *προδανείζομαι*, promutuor.

In Betreff der romanischen Wörter *inganno, engaño, engano, ingẹnà* u. a. ist im Wörterb. I, S. 237 die Möglichkeit zugegeben, dass sie aus althochd. *gaman Spiel, Scherz*, angels. *gamen Scherz, Spott, Hohn*, entstanden sein könnten. Wir unsererseits nehmen römischen Ursprung an. Warum soll es im Lateinischen neben gannire nicht ein demselben Stamme entsprungenes Verbum gannare[1] gegeben haben, das, während jenes das *Kläffen* oder *Belfern* ausdrückte, dazu gebraucht wurde, das Hervorbringen *höhnender, spottender* Laute zu bezeichnen? Im Volksmunde scheinen sogar beide Begriffe mitunter in der Form gannire zusammengetroffen zu sein, wie sich aus folgender Glosse des von Hildebrand herausgegebenen Glossarium Parisinum p. 152, No. 5 ergibt: „gannit, *latrat* vel *inridet*." Dass aber daneben auch gannare gebräuchlich war, ersieht man aus anderen Glossen, z. B. bei Pseudo-Philoxenus p. 100, No. 36—38: gannat, *χλευάζει*. gannator, *χλεναστής*. gannit, *σκύζει*; Gl. Amplonian. p. 342, 32: ingannatura, *sanna*. Freilich sind bei Diez a. a. O. derartige glossographische Zeugnisse zu dem „älteren Mittellatein" gerechnet und deshalb nicht für beweiskräftig angesehen; allein eine genauere Bekanntschaft mit denselben lässt jeden Unbefangenen erkennen, dass in der Glossenlitteratur nicht bloss die spätere Latinität vertreten, sondern auch eine reiche Fülle vulgären und archaischen Sprachgutes aufge-

[1] s. Zeitschr. II, 593. Hrsg.

speichert ist, welches oft nur auf diesem Wege der Vernichtung entrinnen konnte.

Auf gleichem Gebiete ist das im Wörterb. I, S. 287 erwähnte, aus *natis* mittelst adjectivischer Endung gebildete Subst. natica bezeugt; vgl. Gloss. Parisin. p. 216, 14: *nates*, naticae [so lies für *natices*]. Gloss. Amplon. p. 343, 128: *inpuges*, *qui minores* naticas *habet.*

„*Salma, soma* ital., span. *salma, xalma, enxalma*, franz. *somme Last*, prov. *sauma Eselin*; vom spätern latein. sagma (σάγμα) . . ., vgl. das Glossem bei Papias: *clitellae sarcinae sellae* somae. Der Uebergang von *g* in *l*, den schon Isidorus kannte (sagma, quae corrupte vulgo salma dicitur), ist wie im span. *esmeralda* aus *smaragdus.*“ (Wörterb. I, S. 364). — „Sagma soma vel *sella* [so im Reichenauer Glossar]. *Σάγμα (Saumsattel, Saumlast)* ward in frühester Zeit umgeformt in salma . ., dies nachher auf romanische Weise in sauma, soma . .“ (Altromanische Glossare S. 8 u. 26). — Diez hat demnach die Wortgestalt salma für älter gehalten, als sauma (oder soma), und einen directen Uebergang des *g* in *l* vorausgesetzt. Uns aber scheint ein derartiger Consonantenwechsel in den Lautverhältnissen nicht begründet zu sein. Deshalb sind wir der Ansicht, die zeitliche Aufeinanderfolge der hier in Betracht kommenden Lautgestaltungen sei nicht *ag, al, au*, sondern vielmehr *ag, au, al* gewesen. Gleichwie nämlich für pegma im Vulgärlatein peuma gebraucht wurde, weshalb wir in der sogen. Appendix Probi p. 198, 11 K. die Erinnerung vorfinden, „pegma, non peuma“ zu sprechen, ebenso ist aus sagma zunächst sauma entstanden, aus sauma aber wurde salma (wie z. B. cauma in calma überging) durch eine irrthümliche Analogisirung, indem man die so häufige Gleichstellung der Laute *al* und *au* auch für diesen Fall in Anwendung gebracht. Eine successive Lautentwickelung gleicher Art wird bei *smaragdus, émeraude, esmeralda* anzunehmen sein.

Bei Diez Wörterb. II, S. 86 lesen wir: „*alabar* span. portug. *loben*, von allaudare, das nur Plautus kennt (*ingenium* allaudat *meum* Merc. prol., im Poema del Cid. 336 *alaudare*), auch prov. *alauzar*, südwal. *alaudare.* Wie hier *u* nach ausgetretenem *d* consonantirt ward (vgl. *Pablo* aus *Paulus*), so behauptete es in der Form *loar* von laudare seine vocalische Natur.“ — Dass *alabar* aus allaudare hervorgegangen sei, ist höchst unwahrscheinlich, weil der Laut *u* in diesem römischen Zeitworte doch eine allzu untergeordnete Rolle spielt, als dass er sich in *b* verdichtet haben sollte; anders steht es mit *Pablo*, in welchem der darauf folgende Consonant sich gehalten hat. Das rechte Grundwort tritt uns in einer biblischen Urkunde entgegen, welche im Vulgärlatein geschrieben ist, nämlich in dem sehr alten, eine Uebersetzung des kanonischen Jakobusbriefes enthaltenden Codex Corbeiensis No. 625. Daselbst ist der Schluss des 14. Verses des 3. Capitels: μὴ κατακαυχᾶσθε καὶ ψεύδεσθε κατὰ τῆς ἀληθείας (in der Vulgata: nolite *gloriari* et mendaces esse adversus veritatem) merkwürdiger-

weise so übertragen: *quid* alapamini *mentientes contra veritatem?* Hieraus erhellt, dass es in der römischen Volkssprache ein Verbum alapari gegeben haben muss, dem die Bedeutung *prahlen, sich rühmen* (gloriari, καταχαυχᾶσθαι) zukam. Bestätigt wird dies durch die Glosse in den Excerptis Stephani p. 275, 47: alapator, καυχητής (mit der Erläuterung des Herausgebers Vulcanius: Hispanis *alabar* est *laudare* et *iactare*), sowie durch Gloss. Philox. p. 12, 57: alapatur, ἀλαπάζει [wofür ἀλαλάζει oder ἀλαπίζει zu lesen sein wird], und durch Commodian. carm. apolog. v. 453: *non quasi maleficum* alapantur *cruce levatum?* Wenn in den Glossen des Placidus p. 3, 11 (ed. Deuerl.) das Wort so erklärt wird: alapari *est alapas minari, id est foedam et superbam caedem, ut pro iactantia*, so wird zwar der Sinn im Allgemeinen richtig angegeben sein, nicht aber die Ableitung; denn alapari war ohne Zweifel aus dem Griechischen entlehnt, in welchem — wenn nicht ἀλαπίζειν selbst, was mir noch zweifelhaft ist, doch sicher — λαπίζειν in der Bedeutung *insolentius et arrogantius se efferre* vorhanden war (nach Hesychius abzuleiten von den Lapithen).

Ueber das span., portug. und catalonische *sombra Schatten* ist im Wörterb. II, S. 180 bemerkt, es weise mit seiner ganzen Bildung und seinen Derivaten so bestimmt auf das gemeinromanische *ombra*, dass das anlautende *s* nicht irre machen dürfe. Muthmasslich habe man anfangs *so-ombrar* = sub-umbrare *unter Schatten setzen*, demnächst durch Contraction *sombrar*, Subst. *sombra* gesagt. — Mit dieser Ableitung kann man sich um so eher befreunden, da man das hierbei vorausgesetzte lateinische Verbum neuerdings in zwei Stellen aufgefunden hat. Die eine befindet sich in dem Evangeliencodex von Verona aus dem 4. oder 5. Jahrh., wo νεφέλη ἐπισκιάζουσα Marc. 9, 7 durch *nubs* subumbrans übersetzt ist, — die andere in dem alttestamentlichen Cod. Ottobonianus (8. Jahrh.), wo es im 2. Buche Mosis (Exod.) c. 25, v. 20 heisst: *erant Cherubin extendentes pinnas a susum,* subumbrantes [συσκιάζοντες] *pinnis suis.*

Das französische *cadeau* in der Bedeutung *Schnörkel der Schönschreiber, Zierath* hat Diez im Wörterb. II, S. 242 ganz richtig auf catellus[1], das masculinirte Diminutivum von catena, zurückgeführt. Dem aber lässt sich beifügen, dass *cadeau* in seiner viel gewöhnlicheren Bedeutung *Geschenk* ebenfalls von diesem catellus = *Schmuckkette* herkommt. Bei den Römern nämlich wurden nach dem Zeugnisse des Livius XXXIX, 31, 18 goldene Kettchen als militärische Ehrengeschenke verliehen. Auf Grund dessen geschah es, dass dieses Wort späterhin in Gallien, als es aus dem Feldlager in die Kreise des Volkes eingedrungen war, jedes Geschenk überhaupt bezeichnen konnte.

[1] s. jedoch Diez Wb. (Scheler) p. 755. Hrsg.

HERMANN RÖNSCH.

VII. Grammatisches.

Die altfranzösischen Participia Perfecti auf -eit (-oit).

Gelegentlich der Besprechung einer mir nicht zu Gesichte gekommenen Dissertation gründet G. Paris in der Rom. No. 27, 624 die Participien *chaeit* und *toleit* auf einen latein. Typus *cadi̯to tolli̯to (*i* à la fois bref et muni — en latin vulgaire — de l'accent). Diesen Versuch, ī̯tum-Participien zu schaffen, habe an dem Erfolg der ūtum-Participien gescheitert, und nur in jenen zwei unregelmässigen Participien Spuren zurückgelassen.

Hiermit verwirft G. Paris stillschweigend die Diez'sche Erklärung (II³, 245): „Nach *beneoit* richtete sich *cheoit* und *toloit*." Und dennoch ist die Diez'sche Erklärung in ihrem Grundgedanken richtig, die Paris'sche dagegen nicht etwa bloss unwahrscheinlich, was ihr Niemand bestreiten wird, sondern unmöglich, da sie gegen bekannte und sichere Lautgesetze verstösst.

Sie ist unwahrscheinlich: denn eine derartige Form kann sich nur aus einem oder mehreren concreten Fällen entwickeln, die dann durch Analogie andere nach sich gezogen haben. So hat die grosse Zahl der lat. Part. Perf. auf -ūtum es dahin gebracht, endlich wie -ātum ein Perf. -āvi hat, -ītum -īvi, auch ein Perf. -ūvi anzubilden, denen dann die grosse Reihe der *-ui*-Perfecta gefolgt ist. Aber cadi̯tum hat nie existirt und enthält mit dem kurzen, aber betonten ī̯ in der Paenultima einen Verstoss gegen die lat. wie vulgärlat. Accentregel. Diese Form aber zugegeben, wird sie nicht *chaeit*, *toleit*, sondern *chaei*, *tolei* geben, wie zu derselben Zeit fīdem, vīdeo, sītem ihrerseits *foi*, *voi*, *soi* gegeben haben. Die Wahrung des *t* ist also unter dieser Bedingung unmöglich.

Allein der fragliche Diphthong *ei (oi)* kann auch nicht auf ī̯ zurückgehen, sondern es muss, was bereits die Persistenz des auslaut. *t* lehrt, demselben ein Consonant vorausgegangen sein, und zwar ein solcher, aus dem sich ein *i* entwickelt hat, worauf dieses den Cons. selbst verdrängte. Dies zeigt zur Evidenz port. *colh***ei***to*, *tolh***ei***to*, das Constancio als antiquado bezeichnet, und *caeh* im Gir. Rossillon, welches *-eh* in andern Dialekten = *-eg*, *-ech*; vgl. noctem = *nuh*, factum = *fah*, lĕctum = *lieh*, drēctum = *dreh* in demselben Girart.

Wir sind mithin theoretisch bereits auf e̯ + ⁱCons. + t geführt; dieses e̯ = lat. ē, ī; denn ĕ + ⁱCons. + t muss franz. *it* geben. Das port. *colheito* lässt wohl keinen Zweifel übrig, dass die Grundform (collēctum) die folgende ist: -e̯ + c + t. Doch kehren wir zum Französischen zurück. Vor Allem ist es nöthig, das Material zu kennen. Es finden sich nicht, wie G. Paris meint, nur die zwei Reste *chaeit* und *toleit*; es gibt deren viele andere (bes. O. und NO):

creeit von crēdere, Beneit Chr. 5775. 16125.
foeit „ fŏdere, Ph. Mosket, Baud. Seb., H. Capet.
fuieit „ fugere, Ph. Mosket.

seeit von sedēre, Ogier 470. 11245,
oeit „ audire, Hiob Mor.
coilleit „ colligere, ganz gewöhnlich,
und andere werden sich finden lassen.

Endlich ist kein Grund, *beneeit* etwa deshalb, weil es seiner Herkunft nach bekannt ist (benedīctum = benedéctum), von dieser Reihe auszuschliessen.

Es springt in die Augen, dass collēctum diejenige Form ist, welche der Anlass zu der analogischen Bildung gab, und zuerst tollectum hervorrief, denen dann die andern Verba folgten. Man denke nur an die Häufigkeit dieser Endung im Latein.: lectum und die zahlreichen Composita, desgl. rectum, spectum, iectum, fectum. Da nun benedectum mit collectum zusammenfiel, so hatte Diez Recht zu sagen: „Nach *beneoit* richtete sich *cheoit* und *toloit*“, wenn auch es deutlicher hiesse: nach *colleit* richtete sich *toloit*, *cheoit* u. a.“

Der Vollständigkeit halber erwähne ich zum Schluss, dass, nachdem im Franz. *ei* zu *oi* fortgeschritten und dieses mit ursprünglich oi zusammengefallen war, sich äusserlich noch ein Particip, das aber einen verschiedenen Ursprung hat, dieser Reihe beigesellt, nämlich *aoit* = adauctum.

W. Foerster.